

WIRTSCHAFTS MAGAZIN

PFALZ

www.pfalz.ihk24.de

AUSGABE
07/08
2020

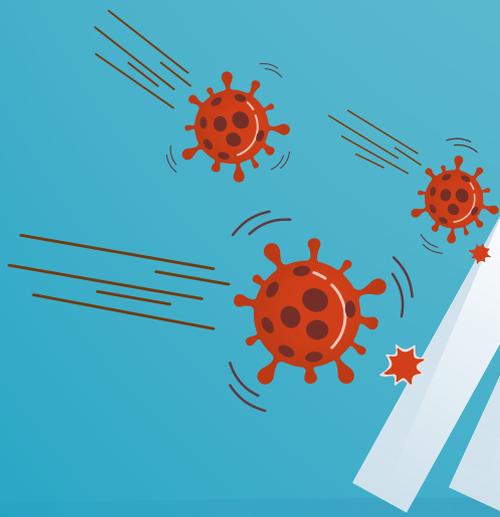


TITELTHEMA

WAS WIR AUS DER KRISE LERNEN KÖNNEN

KRISENPRODUKT ODER ZWEITES STANDBEIN? |
LOKAL ZUSAMMENHALTEN | RISIKOSTREUUNG
KOSTET GELD | DIE GÄSTE WOLLEN WIEDER
KOMMEN

Seite **08**



KONTROVERS

Mehrwertsteuersenkung
– gut für den Konsum?
S. 04

PERSÖNLICH

Die Ausbildung lebt –
und wie!
S. 05

SERVICE & TIPPS

Ausbildungsnachweis:
Schluss mit Zettelwirtschaft
S. 26

Safari-Feeling auf der Straußenfarm

Sie empfangen wieder Besucher: die Strauße der Mhou-Farm. Kleine und große Naturforscher dürfen wieder zum Birdwatching der etwas anderen Art auf die Straußenfarm nach Rülzheim gehen. Auf der Zuchtfarm können die langbeinigen Vögel und deren Küken mit ihrem flauschigen Gefieder beobachtet werden. Die Tiere faszinieren mit einer ganz eigenen Persönlichkeit und ihrer Neugierde, die Besucher verfolgen das gesellige Sozialverhalten in der Gruppe. Die insgesamt 20 Gehege auf dem weitläufigen Gelände sorgen für richtiges Safari-Feeling. ■

www.straussenfarm-mhou.de



Kulturleben kehrt vorsichtig zurück

Im Kulturhof Flachsgasse Speyer ist seit Ende Juni die Jubiläumsausstellung „75 Jahre Pfälzische Sezession“ zu sehen – als eine vorsichtige Rückkehr zum Kulturbetrieb. Die Pfälzische Sezession ist die erste Vereinigung Bildender Künstler, die nach 1945 in Rheinland-Pfalz gegründet wurde. Ihre Mitglieder präsentieren einen Querschnitt ihres aktuellen künstlerischen Schaffens. Die Breite der ausgestellten Werke umfasst Malerei, Plastiken, Zeichnungen, Holzschnitte, Grafiken, Fotografie und Skulpturen aus Holz, Metall und zahlreichen anderen Werkstoffen. Derzeit sind 29 Künstler aktive Mitglieder

der Sezession. Die Ausstellung findet noch bis 18. August in Zusammenarbeit mit der Städtischen Galerie statt und ist donnerstags bis sonntags jeweils zwischen 11 und 18 Uhr geöffnet. ■

www.kunstverein-speyer.de



Fotos: stock.adobe.com - pikselstock, NaDi | Gabriele Köbler

Unterstützung des regionalen Handels

Die Corona-Pandemie und ihre Auswirkungen sind weiter präsent. Einerseits sind auch in der Metropolregion Rhein-Neckar zunehmend Existenzen bedroht, andererseits gibt es eine große Hilfsbereitschaft. Das vielfältige Engagement spiegelt sich in zahlreichen Serviceangeboten im Schnittpunkt von Baden, Hessen und Pfalz, die die Website

der Initiative „Gemeinsam Rhein-Neckar“ bündelt. Die Metropolregion Rhein-Neckar ruft dazu auf, insbesondere den regionalen Handel zu unterstützen. Plakate für die Aktion wurden von der Firma Wall kostenlos an 200 Stellen in der Metropolregion Rhein-Neckar aufgehängt. ■

www.gemeinsam-rhein-neckar.de



Schlager im Technik-Museum

Spätestens seit Henry Valentinos Hit „Im Wagen vor mir“ ist klar: Schlager und Autos sind eine gute Kombination. Und so wurden im Juli dem Space Shuttle Buran einige Oldtimer in der Raumfahrrhalle des Technik-Museums in Speyer zur Seite gestellt. Denn zu Gast waren Schlagerstars wie Ross Antony, Giovanni Zarrella, Anna-Carina Woitschack und Stefan Mross. Ausgerichtet vom SWR4, sollte auch in Corona-Zeiten für Schlager-Live-Erlebnisse gesorgt werden, wengleich das Publikum nur vor dem TV saß – einmal beim Live-Stream im Internet und später bei der Ausstrahlung der aufgezeichneten Sendung im SWR. Das an diesem Tag geplante Schlager Open Air musste ausfallen. ■



Die Sendung in der ARD-Mediathek:



www.speyer.technik-museum.de

Speyer und Neustadt im Rennen um Landesgartenschau 2026

Nachdem Neustadt an der Weinstraße bereits früh im Jahr bekannt gegeben hat, sich um die Landesgartenschau bewerben zu wollen, hat sich nun auch Speyer dazu entschlossen – der Stadtrat stimmte mit großer Mehrheit zu. Auf 16 Hektar Kern- und 15 Hektar Optionsfläche möchte Speyer die Schau im Norden im Bereich der ehemaligen Kurpfalzkasernen ausrichten. „Unsere Landesgartenschauen bieten Städten und Regionen die Möglichkeit,

sich neu zu erfinden und dabei Orte zu schaffen, die zu echten Publikumsmagneten werden können“, sagte Wirtschaftsminister Volker Wissing beim Start des Bewerbungsverfahrens im Januar. Das Wirtschaftsministerium verlegte mittlerweile auch das Bewerbungsende um ein Jahr auf den 15. Oktober 2021. Die nächste Landesgartenschau findet 2022 in Bad Neuenahr-Ahrweiler statt. Sie ist nach Kaiserslautern, Trier, Bingen und Landau die fünfte im Land. ■

Grafik: stock.adobe.com - Francois Poirie

Firmenfotos

#WNSTR – ein Stück Heimat im Alltag

Seine Kollektionen heißen „Pfalzkind“, „Pfälzerwald“ oder „WUMA“, die dem Bad Dürkheimer Wurstmarkt gewidmet ist. Als Philipp May im Jahr 2017 das

Modelabel WNSTR – natürlich eine Abkürzung für Weinstraße – aus, wie er sagt, einer Schnapsidee am Abend kreierte, rechnete er nicht mit diesem Erfolg. Mittlerweile ist das Label in der Pfalz etabliert und schon fast kultig. Aus einer kleinen Produktauswahl ist bereits eine ansehnliche Kollektion entstanden. WNSTR spiegelt laut Inhaber May die emo-

tionale Bindung der Pfälzer an ihre Heimat wider und verbindet moderne Mode mit sportlichen Schnitten, welche man bei Outdoor-Aktivitäten wie Weinwanderungen gut tragen kann. May kommt aus Ludwigshafen, seine Produkte werden in der Pfalz bedruckt und nachhaltig verpackt versendet. ■

www.wnstr.de





MEHRWERTSTEUERSENKUNG



Jens Girisch ist Geschäftsführer der Friedrich Kusterer GmbH, Pirmasens, und Mitglied im IHK-Handelsausschuss. Der Großhändler beliefert seit mehr als 100 Jahren Orthopädie-Handwerker und Schuhindustrie mit verschiedenen Materialien und Produkten.

Generell ist die Entscheidung der Bundesregierung, die Mehrwertsteuer temporär zu senken, eine gute Idee. Die Ankurbelung der Inlandsnachfrage, also wieder mehr privater Konsum zum Wiederbeleben der Wirtschaft, ist nun oberstes Ziel nach der ersten Welle der Pandemie.

Der inländische Warenverkehr zwischen Händlern, der ja rein netto kalkuliert ist, wird dadurch allerdings nicht wesentlich wachsen. Gleichzeitig haben die Unternehmen jedoch mehr Aufwand, um die temporäre Anpassung der Steuersätze umzusetzen.

Ob es genügend Privatkunden gibt, die – vielleicht selbst nicht von Kurzarbeit betroffen – die Chance nutzen, sich ein Auto oder eine neue Küche zu kaufen, bleibt abzuwarten. Es hängt

vielleicht vom persönlichen Verhandlungsgeschick ab, ob der Kunde ohne die Mehrwertsteuersenkung ebenfalls drei oder mehr Prozent Nachlass bekommen hätte. Andererseits fährt mancher Autofahrer zu einer anderen Tankstelle, wenn der Sprit dort einen Cent günstiger ist. Eine Alternative, die in die gleiche Richtung zielt, wäre gewesen, Warengutscheine zur Einlösung in Deutschland an Privatleute zu verteilen.

Wie gut das Instrument der generellen Mehrwertsteuersenkung wirkt, muss sich erweisen. Persönlich hoffe ich, dass die Maßnahme in den Köpfen der Endverbraucher ankommt. Auf jeden Fall muss ein Nachholeffekt bei den Endverbrauchern implementiert werden, ein „Jetzt-erst-recht-Gefühl“, um Entlassungen in der Wirtschaft und Kurzarbeit entgegenzuwirken! ■

PRO

Ist die **Mehrwertsteuersenkung** ein geeignetes Instrument, um den Konsum und damit **die Konjunktur anzukurbeln**?

Mit dem Konjunkturpaket hat die Bundesregierung auf die wirtschaftlichen Folgen der Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung reagiert. Die wirtschaftlichen Einschnitte sind für viele Unternehmen und deren Arbeitnehmer gravierend. Für das Konjunkturpaket wird deshalb auch eine deutliche Steigerung der Verschuldung in Kauf genommen.

Solange durch diese Neuverschuldung Investitionen in die Zukunft unseres Landes finanziert werden, sind diese Maßnahmen auch absolut zu begrüßen. Der Investitionsbedarf z. B. für den Breitbandausbau, für Verkehrsinfrastruktur und für Digitalisierung ist nach wie vor enorm. Auch die Bereiche Bildung und Forschung benötigen mehr Investitionen. Hierfür ist Geld aus Konjunkturpaketen immer gut angelegt.

Aber was soll die temporäre Absenkung der Mehrwertsteuer denn bitte bringen? Mal

davon abgesehen, dass sie je nach Branche einen nicht unerheblichen Mehraufwand bei der Abrechnung verursacht, schafft sie aus meiner Sicht kaum nennenswerte Anreize für mehr Konsum. Wer krisenbedingt von Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit betroffen ist oder war, wird auf absehbare Zeit sicherlich weniger Geld ausgeben und nur das Nötigste anschaffen. Und diejenigen, die gut durch die Krise gekommen sind, werden ohnehin die Investitionen nachholen, die sie zwischenzeitlich vielleicht aufgeschoben haben.

Daran wird auch die Mehrwertsteuersenkung nichts ändern, sofern sie denn an die Endverbraucher überhaupt von allen weitergegeben wird. Profitieren werden am Ende von der Mehrwertsteuersenkung vor allem die großen Onlinehändler, die bisher recht wenig von der Krise betroffen sein dürften. Die Milliarden für diesen Teil des Konjunkturpaketes hätte man daher besser in die Zukunft unseres Landes investiert. ■

CONTRA



Dr.-Ing. Robert Kautsch ist Geschäftsführer der IG Bauplan GmbH, Kaiserslautern, und Mitglied der IHK-Vollversammlung. Die IG Bauplan GmbH bietet seit 2007 Leistungen in der Brandschutz- und Tragwerksplanung bei Bauprojekten an. Die Ingenieurgesellschaft beschäftigt 24 Mitarbeiter.



Die Unternehmen haben nicht vergessen, dass der **Fachkräftemangel** eine ihrer **größten Sorgen** vor der Krise war.

Die Ausbildung lebt - und wie!

In der Ausbildung beobachten wir gerade zwei gegenläufige Trends: Einerseits waren bei den IHKs im Juli bundesweit etwa 20 Prozent weniger Ausbildungsverträge eingetragen als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Gleichzeitig hat eine Umfrage unter den Ausbildungsbetrieben in der Pfalz ergeben, dass hier kein einziges der befragten Unternehmen seine Auszubildenden gekündigt oder einen neuen Ausbildungsvertrag wieder gelöst hat. Ein Widerspruch? Ganz und gar nicht.

Die Erklärung: Unsere Unternehmen hatten in der Corona-Pandemie zunächst dringendere Aufgaben zu erledigen als Bewerbungsgespräche zu führen und neue Ausbildungsverträge zu schließen. Schließlich suchen die meisten Betriebe ihre neuen Auszubildenden immer noch am liebsten im persönlichen Gespräch aus. Bei uns in der IHK gehen die neuen Verträge etwa acht Wochen später ein als dies normalerweise der Fall ist. Also kein Grund, einmal mehr den Abgesang auf die duale Ausbildung zu starten. Im Gegenteil: Unsere Ausbildungsumfrage hat auch ergeben, dass kein einziges der beteiligten Unternehmen die Zahl der neuen Ausbildungsplätze zurückfahren will.

Dies zeigt, dass die Unternehmen auch in dieser schwierigen Zeit nach vorne schauen und nicht vergessen haben, dass eine ihrer größten Sorgen vor der Corona-Krise der Fachkräftemangel war. Und eines ist sicher: Ohne Fachkräfte können die Verluste dieser Zeit nicht aufgefangen werden und der Betrieb nicht weitergehen.

Insofern ist es gut, dass die Bundesregierung Prämien für Unternehmen bereitstellt, die genauso viel oder sogar mehr ausbilden als bisher. Ein zusätzlicher Anreiz kann den Ausschlag geben, mehr als geplant in die Zukunft zu investieren. Noch ist Zeit, junge Leute zu rekrutieren, bevor die Berufsschule im September hoffentlich wieder einigermaßen normal losgeht. ■

Albrecht Hornbach,
Präsident der IHK Pfalz



Jetzt immer dabei!

Das Wirtschaftsmagazin Pfalz online als E-Magazin. Einfach & bequem mit dem Tablet oder Smartphone die neue Ausgabe „durchblättern“.

www.pfalz.ihk24.de/e-magazin



MEHR ALS
24
PROZENT

legte der **Internet- und Versandhandel** im April 2020 gegenüber 2019 zu.

Quelle: Handelsverband Deutschland



© stock.adobe.com - Jens

20

Kraft tanken im Wald

© stock.adobe.com - Alexander Limbach



© stock.adobe.com - treaty



16

Spiegelbild der Epochen

© Frimenfoto



30

IHK-Vollversammlung favorisiert Neubau in Ludwigshafen



22

Die Evolution der Digitalisierung: neue Geschäftsmodelle dank KI

08

Was wir aus der Krise lernen können

Die Corona-Krise wird eine dauerhafte Transformation der Wirtschaft beschleunigen – auch in der Pfalz.



02-03 QUERBEET

04 KONTROVERS

Ist die Mehrwertsteuersenkung ein geeignetes Instrument, um den Konsum und damit die Konjunktur anzukurbeln?

05 PERSÖNLICH

Die Ausbildung lebt – und wie!

08-15 TITELTHEMA

Was wir aus der Krise lernen können

IHK Pfalz: Maßnahmenbündel entscheidend | Raus aus der Krise | Krisenprodukt oder zweites Standbein? | Lokal zusammenhalten | Die Risikostreuung wird Geld kosten | Die Gäste wollen wieder kommen | Erfolgreicher Ausbildungsstart trotz Corona

16-23 WIR IN DER PFALZ

24-25 INTERVIEW

Künstliche Intelligenz: Über den Wert digitaler Ressourcen

26-29 SERVICE & TIPPS

30-31 TREFFPUNKT IHK

33 NEUES AUS RHEINLAND-PFALZ UND BERLIN

34 BEKANNTMACHUNG

Zusatzqualifikation Allfinanz

35 FEIERABEND

36 GASTKOMMENTAR

Deutschland als Vermittler – Europa braucht Lösungen

Was wir aus der Krise lernen können

Was kommt nach der Corona-Pandemie? Was lernen wir aus dieser neuen Erfahrung auf ökonomischer Ebene? Was macht Unternehmen zukunftsfähig? Ist Corona eine Art Probelauf für das, was sowieso kommen wird, wie es der Zukunftsforscher Matthias Horx vorhersagt? Während die Wirtschaft sich langsam erholt und die meisten Branchen voraussichtlich mit einem hell- bis dunkelblauen Auge davonkommen, befürchten Experten eine zweite oder dritte Ansteckungswelle mit entsprechenden Einschränkungen. Aber das ist Spekulation. Klar dagegen ist, dass die Krise eine dauerhafte Transformation der Wirtschaft auch in der Pfalz beschleunigen wird.



Die wichtigste Lektion aus der Corona-Pandemie wird die Stärkung der Widerstandskraft des eigenen Betriebes sein. Allerdings ergibt es keinen Sinn, jetzt die alten Strukturen wiederaufzubauen und anschließend etwa mit der Digitalisierung und dem Green Deal noch einmal von vorn anzufangen.

„Corona ist gut für uns, weil die Krise wie eine Lupe wirkt und wir jetzt sehen, was in unserem System, auch in anderen Zeiten, verkehrt läuft.“ Das schlussfolgert Martin Wehrle, Publizist und Karriereberater, aus den Erfahrungen der vergangenen Monate. Die Wirtschaft der Post-Corona-Zeit wird digitaler sein, sonst aber konservativer, mehr auf Sicherheit bedacht, voraussichtlich in einzelnen Branchen mehr vom Staat abhängig, und wahrscheinlich wird sie langsamer wachsen. Die Krise hat die Substanz der meisten Unternehmen angegriffen. Jene, die zum Teil mit staatlicher Hilfe überlebt haben, müssen ihre Reserven erneuern und Eigenkapital bilden. Sie werden daher sparen und im Zweifel weniger investieren.

Schub für die Digitalisierung

Auf der Habenseite: Ein Akzeptanzschub zugunsten der Digitalisierung ist deutlich

spürbar. Sah es erst nach einem kurzfristigen Schub in einzelnen Bereichen wie E-Commerce oder Remote Work aus, sorgt die Corona-Krise nun für eine dauerhafte Transformation der deutschen Wirtschaft. Zu diesem Ergebnis kam eine Entscheidungsbefragung von The Nunatak Group im Juni 2020. Betriebe machen derzeit die Erfahrung, was elektronisch alles möglich ist, wie leicht man Dienstreisen durch Videokonferenzen ersetzen kann und wie Heimarbeit mit der notwendigen digitalen Ausrüstung funktioniert.

Vier von zehn Befragten einer Studie der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) rechnen damit, dass sich Homeoffice dauerhaft in Unternehmen etablieren wird. Außerdem: IT- und E-Commerce-Unternehmen gehören zu den Krisengewinnern. Auch die Beschaffung profitiert: Lieferketten werden transparenter, lassen sich elektronisch überwachen und steuern.

Gemeinsam stärker

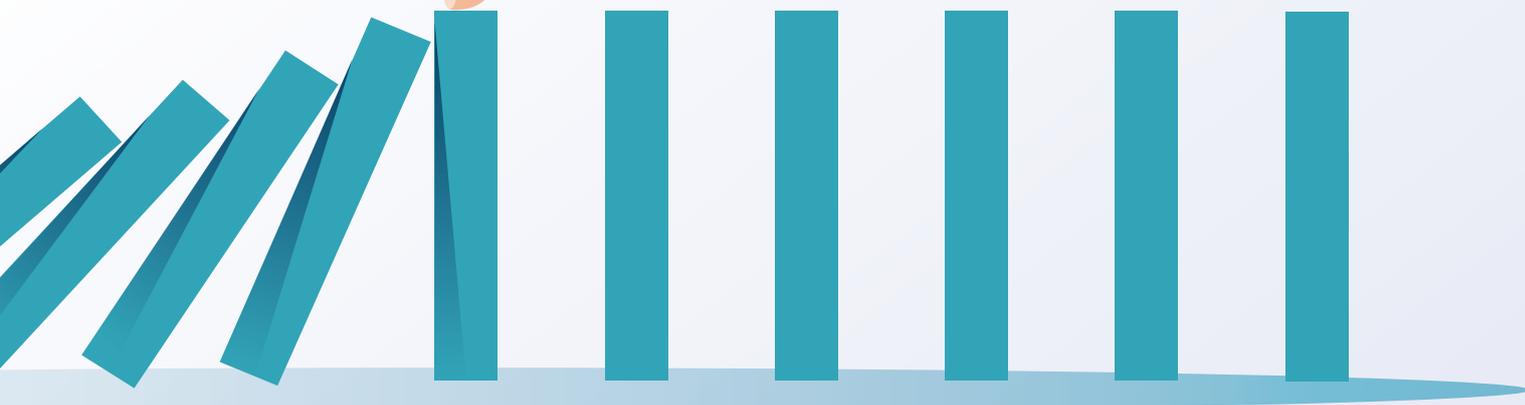
Durch Corona würden außerdem neue Partnerschaften und Allianzen zwischen Anbietern entstehen, sagt mehr als jeder Zweite der von der Nunatak Group Befragten. 77 Prozent der Entscheider stimmen der Aussage zu, dass Unterneh-





Ich glaube, dass uns die **Corona-Krise** eine Art Zuversicht geben könnte. Oder vielleicht auch **diejenigen stärkt, die daran interessiert sind, dass es weitergeht** mit einer Umstellung auf eine grünere, oder wie wir das auch nennen, blauere Technologie.

Zukunftsforscher Matthias Horx



men mittel- und langfristig gänzlich kunden-zentriert aufgestellt sein müssen. Dies sei eine zwingende Reaktion auf Veränderungen im Konsumverhalten. 75 Prozent erwarten eine zunehmende Nutzung digitaler Kanäle, 54 Prozent sehen eine stark erhöhte Nachfrage nach nachhaltigen Produkten voraus, und ebenfalls 54 Prozent erwarten eine höhere Sensibilität der Konsumenten für soziales Engagement der Unternehmen.

Regionalität und Preissensitivität sind laut The Nunatak Group ebenfalls relevante Trends, die sich in der Nach-Corona-Zeit verstärken werden. Außerdem: Bisher tauchten Pandemien in kaum einem Notfallplan oder Risikomanagement auf. Auch das wird sich nun ändern (müssen). Unternehmen werden zukünftig mehr Vorsorge betreiben und tragfähige Reserven aufbauen. ■
(Marion Raschka)

17
PROZENT

betrug der **Anteil der Kurzarbeiter in Rheinland-Pfalz** während der Corona-Krise. Zusammengefasst mit dem Saarland bedeutet das bundesweit den kleinsten Wert.

Quelle: ifo Institut für Wirtschaftsforschung

IHK Pfalz: Maßnahmenbündel entscheidend

Die Corona-Hilfsprogramme von Bund und Ländern sind wichtige Bausteine zur Stabilisierung der kriselnden Wirtschaft, lobt die IHK Pfalz. Für ihre Mitgliedsunternehmen fordert sie darüber hinaus auch Entlastungen nicht monetärer Art. Großes Entlastungspotenzial sieht Tibor Müller, Hauptgeschäftsführer der IHK Pfalz, im Bürokratieabbau, etwa durch schlanke und schnellere Verfahren. Dabei helfe es auch, Verwaltungsleistungen zu digitalisieren,

damit Anträge einfacher gestellt und schneller genehmigt werden können. Planverfahren könnten beschleunigt werden, wenn Beschlüsse im Umlaufverfahren zugelassen würden. Eine Zusage der Politik, in der Krisenzeit auf Erhöhungen von Steuern und Abgaben zu verzichten, würde ebenfalls allen Unternehmen zugutekommen. Alle – auch unkonventionelle – Maßnahmen müssten in Betracht gezogen werden, wenn sie die Binnennachfrage ankurbeln, fasst Müller zusammen. ■ (mara)



Raus aus der Krise

Die IHK Pfalz unterstützt ihre Mitgliedsunternehmen mit einer neuen Form der Krisenberatung, die weit über die aktuelle Lage hinausweist.

In der Orientierungsberatung der IHK Pfalz werden die vielfältigen Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das eigene Unternehmen identifiziert und ihre Wirkung strukturiert bewertet. Ein zehnköpfiges Team steht allen Interessierten für eine telefonische, multimediale oder auch persönliche Orientierungsberatung zur Verfügung.

Zehn Jahre Beratungspraxis als Basis

„Was wir bei Unternehmen auch schon vor der Krise beobachtet haben, verschärft die wirtschaftliche Situation in Notzeiten“, hat Steffen Blaga, Leiter des IHK-Pfalz-Geschäftsbereichs Innovation, Umwelt und Existenzgründung, festgestellt. „Ganz schnell tun sich bei wenigen Rücklagen Liquiditätseingänge auf. Liquiditätspuffer für mehrere Wochen sind eher selten.“ Deshalb mussten er und seine Mitstreiter für die Corona-Krisenberatung auch das Rad nicht neu erfinden: Die Basis bildet eine umfangreiche Checkliste, die eine Schwachstellenanalyse ermöglicht und die aus den Erfahrungen unzähliger Beratungsstunden resultiert. „Denn Krisen gab es auch schon vor Corona“, so Blaga, „wenn auch nicht mit einer solchen Geschwindigkeit und Breite.“

Häufig sind die Fragen so detailliert vorbereitet, dass man nur ankreuzen muss, was das Ausfüllen erheblich erleichtert (siehe Corona-Checkliste). Nichtsdestotrotz wollen Unternehmer in

unsicheren Zeiten gerne wissen: Wie steht mein Betrieb aktuell da? „Bei unserer Checkliste mit über 30 Fragen und Tabellen handelt es sich um eine Art Anamnese“, erläutert der IHK-Experte. „Wir holen möglichst detailliert qualifizierte Informationen ein, auf deren Basis dann ein externer Unternehmensberater tätig werden kann.“ So geht keine Zeit verloren, und der externe Experte kann sich schnell sehr detailliert mit den Problemlagen des Unternehmens auseinandersetzen.

Checkliste als Stresstest

Aus der Checkliste, die Transparenz und Struktur schaffen soll, lassen sich ganz praktisch individuelle Ansätze ableiten – zum Beispiel zur Stabilisierung der Liquidität und zur Prozessoptimierung. Ein Stresstest, der auch in Nicht-Krisenzeiten hilfreich ist. „Die Lehren aus der Krise kommen nicht zu kurz, die Prävention in einer möglichen kommenden Krise steht ebenfalls auf dem Unterstützungsplan“, so Blaga. Sein Team will vor allem Hilfe zur Selbsthilfe anbieten. Deshalb können Unternehmer die Checkliste entweder selbstständig ausfüllen oder gemeinsam mit den IHK-Pfalz-Beratern.

Die Schwachstellenanalyse bietet eine Grundlage für eine tiefergehende Fachberatung. Daher informiert die IHK auch über Förderprogramme, mit denen Unternehmensberater finanziert werden können. ■ (mara)

36 PROZENT

der Unternehmen
klagen über Liquiditätseingänge. In der Mai-Umfrage waren es noch 21 Prozent.

Quelle: Corona-Barometer der IHK Pfalz Ende Juni

INFO

Corona-Krisenberatung
0621 5904-1456

 www.pfalz.ihk24.de/raus-aus-der-krise

CORONA-CHECKLISTE

Wie machen sich die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Ihres Unternehmens hauptsächlich bemerkbar?
(nach eigener Einschätzung; Mehrfachnennungen möglich)

- betrieblich privat
- Liquiditätsschwierigkeiten
- zunehmende Verschuldung
- (angedrohte) Kreditkündigung
- (angedrohtes) Gewerbeuntersagungsverfahren
- Forderungsausfälle
- Auftragsmangel
- Sonstiges:

Krisenprodukt oder zweites Standbein?

Kurzfristig andere Dinge zu produzieren, ist fast immer machbar. Das zeigen umtriebige und kreative Unternehmer. Aus Studien wissen wir, dass die größten Innovationen in oder nach einer Krise entstanden sind. Die Menschen werden kreativ und denken an Dinge, an die sie vorher nicht gedacht haben. Ob ein „Krisenprodukt“ als ein zweites Standbein taugt, muss sich beweisen.



» Flexibler Hygieneschutz für Hotels, Gaststätten, Empfangstresen und vieles mehr.

Um den Bedarf an Schutzmasken zu decken, haben Privatpersonen und Unternehmen aus der Pfalz in den vergangenen Monaten Schutzmasken produziert. Die Pirmasenser Schuhfabrik Peter Kaiser etwa, die ab Mai 2.500 Masken pro Tag fertigte. Das angestammte Geschäft kann die Maskenproduktion nicht ersetzen: „Das ist kein Profitgeschäft, aber es entlastet den Staat und die Mitarbeiter“, so Stefan Frank, Geschäftsführer bei Peter Kaiser, wo nun die Schuhproduktion langsam wieder hochgefahren wird.

Markchancen für Desinfektionsmittel

Ähnlich bei ACC Beku in Edenkoben: Die Inhaberfamilie Kunz hatte sich im April für die Herstellung von Desinfektionsmittel entschieden, weil es einen Engpass bei hochwertigen Produkten gab. Das Unternehmen will mit ACC 1922, das den Richtlinien der WHO entspricht, je nach Entwicklung auf die jeweilige Nachfrage reagieren und entsprechende Mengen schnell produzieren.

Vom Vor- zum Endprodukt

Das Weinheimer Technologieunternehmen Freudenberg entschied sich bereits im März, sein Werk in Kaiserslautern zu einer großen Produktion von Mund-Nasen-Masken umzurüsten. Die Ende April angelaufene Fertigung wurde schnell auf bis zu eine Million Stück pro Tag erhöht. Bislang wurde von Kaiserslautern aus nur Vliesstoff an weiterverarbeitende Unternehmen verkauft, die daraus Masken herstellen. Da Freudenberg weltgrößter Produzent unterschiedlicher Vliesstoffe ist, lag der Entschluss nahe, selbst Masken zu produzieren. Lediglich elastische Ohrbändchen und Nasendraht mussten zugekauft werden. Ob die Produktion in diesem Umfang weitergehen wird, ist noch nicht entschieden. Man will abwarten, wie sich der Bedarf weltweit entwickelt. Und mit Blick nach Asien: Dort werden

ja viel Masken getragen, das könnte auch bei uns Alltag werden.

Temperatur zuverlässig messen

Der Robotix-Technologiepartner TecTradeSolution aus Neustadt hat im Frühjahr eine Lösung für die Erkennung von Körpertemperatur so modifiziert, dass sie helfen kann, die weitere Verbreitung von COVID-19 zu verhindern. Basis ist eine seit 2016 im Einsatz befindliche Lösung zum Detektieren von Temperaturanomalien an Chemiereaktoren. Auf menschliche Parameter umgestellt, kann sie nun erfolgreich zur Körpertemperatur-Erkennung eingesetzt werden. Dank der verbesserten Messung lassen sich Anomalien von Körpertemperaturen unabhängig von Umgebungstemperatur, Wind oder anderen Umwelteinflüssen exakt ablesen. Dies ermöglicht eine zuverlässigere Erkennung von Personen, die von unauffälligen Personen getrennt und zum Beispiel einer spezifischen gesundheitlichen Untersuchung unterzogen werden müssen.

Flexible Ausstattung für mehr Hygiene

Lösungen von Dauer auch über die Coronapandemie hinaus hat auch MiniTec aus Schönenberg-Kübelberg im Programm: Spezialisiert auf Arbeitsplatzgestaltung, bietet das Unternehmen flexible Ausstattungslösungen als Baukasten an. Damit sind Betriebseinrichtungen für die Gastronomie, Hotellerie und Konferenzzentren mit Hygieneschutz und Abstandsregelungen einfach und schnell umsetzbar. Der Vorteil: Alle Konstruktionen sind kompatibel, veränderbar und können bei sich ändernden Vorgaben wiederverwendet werden. Der neue Star im Programm sind individuell anpassbare Trennwände aus Plexiglas für Empfangstheke, Tisch oder vor der Essensausgabe. Sie stellen einen effektiven Schutz dar, sind stabil und einfach zu reinigen. ■ (mara)

Corona spart Strom

Die Nachfrage nach Strom hat sich um fast 19 Prozent reduziert, was einer Emissionsreduktion von 34 Prozent gleichkommt. Vor allem in Ländern mit strengen Schutzmaßnahmen waren die Effekte deutlich ablesbar. Das haben Mario Liebensteiner von der TU Kaiserslautern und Adhurim Haxhimusa von der Fachhochschule Graubünden untersucht. Daten aus 16 europäischen Ländern wurden für das Frühjahr 2020 analysiert. Aus den Ergebnissen könne man ableiten, dass Länder wie Deutschland, die ihre Klimaziele für 2020 höchstwahrscheinlich verfehlt hätten, diese nun doch erreichen. Regierungen sollten sich aber nicht auf dem scheinbaren Erfolg ihrer Klimapolitik ausruhen, der einer unerwarteten Pandemie geschuldet ist. ■ (mara)

Lokal **zusammenhalten**

Das Virus macht nicht alle gleich, zumindest nicht im Einzelhandel. Denn in der Corona-Krise gibt es eindeutige Gewinner und Verlierer.



terung für diejenigen Käufer, die ihre ortsansässigen Händler unterstützen wollen, so zum Beispiel ps:handelt in Pirmasens, Zweibrücken bringt's, Lokal-help, Kandel hält zusammen! oder Dein Kusel.

Einkaufs- und Geschenkgutscheine werden ebenfalls pfiffig neu vermarktet. Die Initiative „Landau hilft Landau“ beispielsweise verkauft einen Einkaufsblock, mit dem man bei über 40 Geschäften und Weingütern mit Rabatt einkaufen kann. Außerdem haben Landauer Unternehmer und Musiker gemeinsam mit dem umgedichteten Song „Bridge over troubled water“ in einem Musikvideo darum gebeten, mal für ein paar Monate auf Bestellungen bei großen Online-Händlern zu verzichten und stattdessen den lokalen Einzelhandel zu unterstützen.

Frei Haus für Gartenfreunde

Blumenerde statt Pizza: Einen Lieferservice der besonderen Art hat sich der Bau- und Gartenmarkt Gillet in Landau für Corona ausgedacht. Anruf oder E-Mail genügt, und Beratung gibt es außerdem. Ab einem Mindestbestellwert von 20 Euro bringt das Gillet-Team die Säcke mit Blumenerde oder einen Wasserhahn ins Haus; für Senioren ab 65 Jahren sogar kostenlos.

Wer coronabedingt viel Zeit im Homeoffice verbringt, kann sich über das Angebot des Möbelhauses Müller in Mutterstadt freuen. Das hat einen höhenverstellbaren Aktiv-Hocker für den Schreibtisch im Angebot, bei dem der Rücken in Bewegung bleibt. Wer sich nicht sicher ist, ob der schwingende Hocker die richtige Sitzgelegenheit ist, kann den Stuhl wochenweise ausleihen.

Masken gut gekühlt

Draußen unterwegs und Mund-Nasen-Schutz vergessen? In der Südpfalz kein Problem! An acht Standorten rund um Kandel findet sich ein Salat-o-Mat von Zapf Frischgemüse, ein Automat, der neben Salat, Eiern, Nudeln und Rote Bete auch gut gekühlte Mund-Nasen-Masken enthält. Die Masken können mit der Kochwäsche gereinigt werden und bestehen aus einer in Deutschland hergestellten Hygienefaser mit antimikrobiellen Eigenschaften. Genäht werden sie von der Kandler Stoffhalle Kissenzauber. ■ (mara)

FAST JEDER DRITTE VERBRAUCHER

will die Senkung der Mehrwertsteuer für **eine Neuanschaffung** nutzen - allerdings **oft im kleineren Rahmen**.

Quelle: Gesellschaft für Konsumforschung (GfK), Nürnberg

Für die kommenden zwölf Monate rechnet mehr als die Hälfte der durch die IHK Pfalz befragten Unternehmen mit einer ungünstigen Geschäftsentwicklung – allen voran der Handel. Rund ein Drittel rechnet mit einer gleichbleibenden Entwicklung, 13 Prozent mit einer besseren. Allerdings: Der Handel lässt sich gerade in Krisenzeiten nicht über einen einzigen Kamm scheren. Während Baumärkte, Lebensmittelhändler und Buchhandlungen seit März gute Geschäfte machen, liegen Kleidung, Schuhe und Lederwaren wie Blei in den Regalen.

Lokal, stationär und online

Der Einzelhandel mit Nicht-Lebensmitteln brach um über 14 Prozent ein, über ein Drittel der Händler sieht seine Existenz bedroht, so eine Umfrage des Handelsverbands Deutschland (HDE) im Juni. Die Krise trifft besonders kleine und mittlere Unternehmen. Deshalb stellen jetzt auch immer mehr lokale stationäre Händler zusätzlich auf Online-Handel um, und Lieferangebote sowie Telefonberatung sollen die Kunden von den Vorteilen räumlicher Nähe überzeugen.

Positive Zeichen in der Krise setzen pfalzweit zahlreiche Initiativen, die zum Teil von Gewerbevereinen, aber auch von Gemeindeverwaltungen und Parteien initiiert wurden. In der Krise besinnt man sich auf den lokalen Zusammenhalt. Unzählige Aktionen bündeln Angebote, Abhol- und Lieferservices und geben Orien-

Die Risikostreuung wird Geld kosten

Dass Lieferketten von heute auf morgen wegbrechen, dass Transporte eingeschränkt und Reisen nicht möglich sind – damit hatte keiner gerechnet. Viele Unternehmen bewerten ihre Beschaffung und ihr Lieferantennetz weltweit neu.

Von der Globalisierung wirtschaftlicher Kreisläufe abzurücken, wird kaum möglich sein. Nach der Krise werden Unternehmen ihre Lieferketten nicht komplett umstellen, jedoch neu überdenken und vielleicht einen Zweit- oder Drittlieferanten mit aufnehmen. Diese Risikostreuung für die nächste Krise wird Geld kosten.

Ein zentraler Punkt ist die Transparenz durch Digitalisierung: Supply Chains sind komplexe Konstrukte, an denen viele Akteure beteiligt sind und die sich über unterschiedliche Länder und Kontinente ziehen können. Produktionsstörungen und Lieferengpässe, die an einer Stelle auftreten, breiten sich schnell auf die gesamte Kette aus. Wer die Supply Chain im Ganzen versteht, hat deutlich reduzierte Reaktionszeiten. Wer schneller reagiert, kann unter Umständen Schäden minimieren. In diesem Zusammenhang wird die Digitalisierung noch wichtiger. Denn Daten und Datenanalysen sind unabdingbar für eine transparente und widerstandsfähige Lieferkette.

Digitale Lösungen stabilisieren die Kette

Digitalisierte Prozesse bringen noch weitere Vorteile mit sich, zum Beispiel flexibleres Arbeiten. Mobile-Work-Lösungen sorgen dafür, dass viele Mitarbeiter zu jeder Zeit und überall – sofern eine Internetverbindung besteht – auf betriebliche Systeme zugreifen können. So können räumliche Beschränkungen überwunden und das Geschäft – zumindest zum Teil – am Laufen gehalten werden. Und: Digitale Produktionsmethoden, zum Beispiel Schutzvisiere aus 3D-Druckern, können unabhängig von Lieferketten machen.

Die aus der Krise gewonnenen Erfahrungen müssen nun zügig in Handlungen umgesetzt werden: Keine ganz neuen Erkenntnisse, weiß Volker Scherer, bei der IHK Pfalz verantwortlich für den Bereich International. „Transparenz war ebenso wie die Digitalisierung in der Beschaffung schon vor Corona ein Thema“, so der IHK-Auslandsexperte. „Die Krise hat Unternehmen eher für die Chancen von Regionalisierung und

Diversifizierung sensibilisiert.“ Das Risiko zu verteilen und, wo immer möglich, auf Lieferanten im Nahbereich zu setzen, sei allerdings auch kein neues Vorgehen. „In der Krise hat sich noch einmal deutlich gezeigt, dass neben der Lieferfähigkeit vor allem der reibungslose Transport eine tragende Rolle spielt. Bei geschlossenen Grenzen macht sich ein zusätzlicher Zulieferer aus der Region schnell bezahlt.“

Mit einer Exportquote von rund 67 Prozent war die pfälzische Wirtschaft besonders von den Corona-Einschränkungen betroffen. „Eine IHK-Blitzumfrage hat allerdings ergeben, dass sich nur jeder zehnte Betrieb in der Pfalz nach neuen Lieferanten umschaute“, resümiert Scherer. „Die niedrige Quote zeigt, dass die Unternehmen auch nach Corona sehr wohl wissen, warum sie wo einen Lieferanten haben, der für sie der richtige ist.“

Vorrat versus just in time

Ein weiterer Aspekt, der durch die Krise wieder in den Vordergrund rückt, ist die Lagerhaltung: Bevorratung schlägt in Krisenzeiten das Just-in-time-System. Kurzfristig lassen sich so Engpässe überbrücken. Gerade in der aktuellen Situation scheint Lagerhaltung sinnvoll. Wenn es Finanzen und Lieferantennetzwerk erlauben, sollte man jetzt die Lager füllen, um auf den steigenden Bedarf vorbereitet zu sein, wenn die Wirtschaft wieder durchstartet.

„Wir als IHK Pfalz empfehlen nach der Krise, was wir schon vor der Krise empfohlen haben: Digitalisierung vorantreiben, Risiko streuen auf mehrere Lieferanten in unterschiedlichen Ländern sowie Regionalisierung für möglichst kurze Transportwege“, fasst Scherer zusammen. ■
(*maria*)

KONTAKT

Volker Scherer

0621 5904-1900
volker.scherer
@pfalz.ihk24.de





Die Gäste wollen wieder kommen

7,3 MILLIONEN

Menschen waren im Mai **von Kurzarbeit betroffen**. In der Finanzkrise lag der Gipfel im Mai 2009 bei knapp 1,5 Millionen Menschen.

Quelle: Ifo Institut München

Tourismus, Hotellerie und Gastronomie bilden tragende Säulen der Pfälzer Wirtschaft. Sie könnten vom Sommerurlaubsmärchen 2020 im eigenen Land profitieren – nach wochenlangen Ausfällen ein Lichtblick.

Vor der Corona-Krise setzte die Tourismusbranche in Rheinland-Pfalz mit landesweit 150.000 Beschäftigten rund sieben Milliarden Euro um. Wegen der weitreichenden Einschränkungen ist der Tourismus im Frühling fast zum Erliegen gekommen. Nach vorläufigen Zahlen des Statistischen Landesamts kamen im April nur rund 41.000 Gäste ins Land. Das waren 95 Prozent weniger als im April 2019. Die Zahl der Übernachtungen rutschte um 90 Prozent ab auf 220.000.

Werben mit Klima, Wein und Wandern

Mit den Corona-Lockerungen kehrten ab Mai nach und nach die Gäste zurück und es zeigten sich erste Erfolge ab. Marketingaktionen zielten vorwiegend auf städtisches Publikum, das Auslandsreisen stornieren oder umbuchen will. Klima, Wein und gute Küche wurden in den Fokus Urlaubswilliger gerückt, ebenso das große Netz an Rad- und Wanderwegen.

Darauf setzt auch die am Rheinradweg gelegene Kreisstadt Germersheim, die aktuell verstärkt Nachfrage nach Unterkünften im Sommer verzeichnet. Claudia Seybold von der Kreisverwaltung Germersheim berichtet, dass zwar sämtliche Anbieter touristischer Leistungen massiv gelitten haben, aber familiengeführte Betriebe und solche, die in den Vorjahren Rücklagen gebildet haben, gut durch die Krise kommen.

Uta Holz vom Tourismusbüro Südliche Weinstraße berichtet, dass zum Sommerauftakt die Nachfrage nach Naturtourismus zum Wandern und Radfahren hoch gewesen sei. Vor allem Ferienwohnungen, Campingplätze und Wohnmobilstellplätze stünden hoch im Kurs. Hotels und Pensionen registrierten eine eher verhaltene Nachfrage.

Touristische und gastronomische Betriebe, die erst kurz am Markt waren oder kräftig investiert haben, hoffen derzeit auf ein gutes Sommer- und Herbstgeschäft. Mit einem blauen Auge davongekommen ist das Vier-Sterne-Hotel Alte Rebschule in Rhodt. Nach null Einnahmen im April lag der Juni bei etwa 70 Prozent des Vor-Corona-Umsatzes. „Speziell für Wellness-Klientel haben wir fast 1,8 Millionen Euro in ein neues, barrierefreies SPA investiert, das wir eigentlich schon im April einweihen wollten“, so Hotelchefin Sonja Schäfer. „Zum Glück bekommen wir derzeit viele Buchungsanfragen, und zwar nicht nur übers Wochenende, sondern meist für eine Woche oder länger, was uns natürlich freut. Die Gäste sind froh, dass sie wieder kommen dürfen, und meist verständnisvoll, was die noch bestehenden Einschränkungen angeht.“

Mehr Reservierungen, bessere Planbarkeit

Auch abseits des steigenden Buchungsaufkommens konnte Schäfer coronabedingt positive Veränderungen feststellen: „Nach der



⬆ Kann auch die Chancen nach der Krise sehen: Hotelchefin Sonja Schäfer vom Wohlfühlhotel Alte Rebschule in Rhodt.

Kurzarbeit kamen die Mitarbeiter freudig und voller Elan an ihre Arbeitsplätze zurück. Zu viel Freizeit kam bei den meisten nicht gut an. Auch der Zusammenhalt, der vor Corona schon gut war, ist noch stärker geworden.“ Stolz ist sie auf die Tatsache, dass sie unter den rund 50 Beschäftigten in der Krise keine einzige Kündigung aussprechen musste. Und: Die Corona-Hygiene-Herausforderungen mit eigens geschultem Personal in so kurzer Zeit meistern zu können, zeigt Schäfer, dass sie ein eingespieltes Team am Start hat. Im gastronomischen Bereich bringen die Corona-Beschränkungen eine bessere Planbarkeit mit sich: „Die Gäste reservieren viel mehr als früher und die Laufwege sind begrenzt.“

In der Gastronomie wurden während Corona Ideen über Lieferservices hinaus geboren, die auch nach der Krise noch Bestand haben werden. So öffnete der Partyservice Weiß & Wellauer in Billigheim kurzerhand seinen Privatgarten als gastronomisches Freigelände. Die

Oase im Grünen bietet derzeit 20 Gästen Platz, zu normalen Zeiten können fast 50 Menschen bewirtet werden. Privatsphäre gegen Existenzsicherung, sagt Restaurantfachfrau Sonja Weiß-Wellauer: „Wir wissen zwar nicht, wie lange wir so noch durchhalten, wollen aber die Hoffnung nicht aufgeben.“ ■ (Marion Raschka)

Radfahren im Urlaub steht auch in der Pfalz hoch im Kurs.



Erfolgreicher Ausbildungsstart trotz Corona

Ein neues Online-Tool hilft unter dem Stichwort „Last Call“ dabei, dass Ausbildungsbetriebe und passende Bewerber auch in Zeiten von Kontaktbeschränkungen zueinander finden. Entwickelt wurde es von der IHK Darmstadt, die IHKs in der Metropolregion nutzen die Plattform mit. Das Besondere an „Last Call“: Auch aktuelle Auszubildende, deren Ausbildungsplatz durch die Corona-Krise gefährdet ist, können auf diesem Weg berufliche Alternativen finden.

Betriebe tragen auf der Website ihre Ausbildungsplätze sowie die gewünschten Voraussetzungen ein. Interessierte Schüler können dann nach offenen Stellen suchen. Die Nutzung ist sowohl für Betriebe als auch für Ausbildungsplatzsuchende kostenfrei.

Auch die Lehrstellenbörse der IHK Pfalz ist um eine Funktion „Azubi-Übernahme“ erweitert worden. Azubis, die mit dem Verlust ihres Ausbildungsplatzes rechnen, können selbst über das hinterlegte Kontaktformular direkt

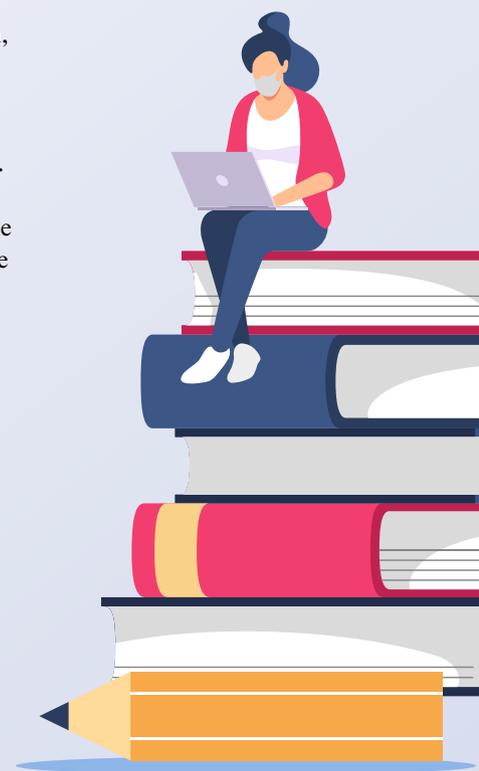
mit der zuständigen IHK Kontakt aufnehmen, die die Azubis dann unterstützt.

Unternehmen werden explizit auf die Möglichkeit einer Azubi-Übernahme hingewiesen. Dafür wurde der Stellenausschreibungsprozess um zwei Checkboxes ergänzt, über die sie ihre Bereitschaft zur Übernahme – ebenso wie zur temporären Verbundausbildung – signalisieren können.

Aktuell sind der IHK Pfalz keine Corona-bedingten Kündigungen bei Auszubildenden bekannt. Falls sich das ändert, sind jedoch alle Beteiligten mit der „Azubi-Übernahme“ gut gewappnet. Eine aktuelle Umfrage unter den Ausbildungsbetrieben hat außerdem ergeben, dass keines der befragten Unternehmen weniger Ausbildungsplätze anbieten will. ■ (mara)

 www.ausbildung.darmstadt.ihk.de

 www.ihk-lehrstellenboerse.de



GAG Ludwigshafen am Rhein – Aktiengesellschaft für Wohnungs-, Gewerbe- und Städtebau

Spiegelbild der Epochen

Sie ist das größte kommunale Wohnungsbaununternehmen in Rheinland-Pfalz: die gemeinnützige Aktiengesellschaft für Wohnungsbau, kurz GAG. Mit 12.800 Wohnungen prägt sie das Ludwigshafener Stadtbild. In diesem Jahr feiert sie ihr 100-jähriges Bestehen.



Seit 2018 Allein-
vorstand der GAG:
Wolfgang van Vliet.

Die GAG versteht sich als Vorreiter für eine nachhaltige Stadt- und Quartiersentwicklung – unter anderem war sie zuletzt an der Entwicklung des Rheinufer Süd beteiligt. Gegründet wurde die GAG vor 100 Jahren jedoch als Reaktion auf die große Wohnungsnot in Ludwigshafen. Die Stadt hielt 66 Prozent der Anteile, die BASF, die als größter Arbeitgeber ein großes Interesse an ausreichendem Wohnraum hatte, 30 Prozent. Die restlichen vier Prozent teilten sich lokale Unternehmen, darunter die Pfalzwerke, BK Giuliani, Saint-Gobain Isover G+H oder die Raschig GmbH. Aufsichtsratsvorsitzender der GAG ist immer der jeweilige Oberbürgermeister. Das Kerngeschäft der Aktiengesellschaft ist die Vermietung von Wohnraum und Gewerberäumen.

„Niedrigster Leerstand unserer Geschichte“

Der große Bedarf an Wohnungen in der Chemiestadt zieht sich wie ein roter Faden

durch die Unternehmensgeschichte. Mit einer Ausnahme vor etwa 10-15 Jahren, wie GAG-Alleinvorstand Wolfgang van Vliet erläutert. „Damals zogen viele Menschen von der Stadt aufs Land.“ Eine Entwicklung, die auch die GAG merkte. Doch das hat sich längst geändert. „Wir verzeichnen jetzt wieder eine gestiegene Nachfrage in allen Preissegmenten“, sagt er. So liegt die Leerstandsquote der 12.800 GAG-Wohnungen bei 1,4 Prozent. „Wir haben aktuell den niedrigsten Leerstand in unserer Geschichte“, ordnet van Vliet diesen Wert ein.

Er weiß, wie schwierig die Wohnungssuche derzeit gerade für Menschen mit geringem Einkommen sein kann, vor allem für Familien. „Wir sehen es als unsere Aufgabe an, für diese Menschen Wohnraum zu schaffen“, nennt er ein Unternehmensziel, das schon seit einem Jahrhundert Gültigkeit hat. Der geförderte Wohnungsbau wird auch in den kommenden Jahren Schwerpunkt der GAG-Tätigkeit sein. Rhein-



Nach dem Krieg entstanden: Die Ebertsiedlung vom gleichnamigen Park aus fotografiert.

derbemittelte Bevölkerung“ in der Satzung festgeschrieben. Zwar bietet die GAG 100 Jahre später Wohnraum in allen Preissegmenten an, doch wird die Mehrzahl der Wohnungen noch immer günstig vermietet. Die Durchschnittsmiete beträgt 5,71 Euro pro Quadratmeter, bei 70 Prozent der Wohnungen liegt sie unter sechs Euro. Zum Vergleich: Deutschlandweit liegt die Nettokaltmiete bei einem Durchschnitt von etwa acht Euro für eine Bestandswohnung mittlerer Qualität.

Mit ihren Siedlungen und Wohnhäusern, die in allen Stadtteilen zu finden sind, prägt die GAG das Ludwigshafener Stadtbild. In den ersten Jahren bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs entstanden mit der Ebert-, der Westend- und der Christian-Weiß-Siedlung gleich drei Großsiedlungen. Nur zwölf Prozent der GAG-Häuser überstanden den Bombenhagel des Zweiten Weltkriegs unbeschadet. Nach dem Krieg war das städtische Wohnungsbauunternehmen wiederum sehr gefragt, um den großen Bedarf an Wohnraum zu decken. Bis 1970 wurden mit der Valentin-Bauer-Siedlung in Ludwigshafen-West und der Ernst-Reuter-Siedlung in der Gartenstadt zwei weitere Großsiedlungen gebaut. Die Ernst-Reuter-Siedlung gilt als eines der größten Wohnbauprojekte der Nachkriegsgeschichte in der BRD. Mit der Pfingstweide entstand in Zusammenarbeit mit der Wohnungsbaugesellschaft der BASF sogar ein ganzer Stadtteil neu. Der Entwurf von Architekt Albert Speer junior galt seinerzeit als architektonisch und städtebaulich wegweisend, auch wenn Speer die Trabantenstadt später als Fehler betrachtete. 1970 verfügte die GAG über 11.000 Wohnungen.

Alle Siedlungen und Wohngebäude der GAG sind Spiegelbilder ihrer Epoche und dokumentieren, wie sich Wohnen und die Ansprüche an die Wohnungen im Laufe eines Jahrhunderts verändert haben. Manche Siedlungen stehen mittlerweile unter Denkmalschutz, andere wurden abgerissen und neu gebaut, wie zum Beispiel die Christian-Weiß-Siedlung in Süd. In

den neuen Häusern richtete die GAG eine Senioren-WG ein – und ist damit zukunftsweisend unterwegs. Wie schon so oft in ihrer Geschichte. „In der Ebert-Siedlung gab es eine eigene Hörfunkstation“, nennt van Vliet ein frühes Beispiel.

Vielfalt der Stile

Über den reinen Wohnungsbau hinaus ist die GAG auch in der Stadtplanung und -entwicklung aktiv. Mit der Rheinufer Süd Entwicklungs GmbH (RSE) war sie an der Entwicklung des neuen Quartiers südlich der Walzmühle beteiligt. „Wir haben als GAG nur eine Zeile auf dem ersten Baufeld bebaut, aber dafür gesorgt, dass bei der Vermarktung viele Bauträger zum Zuge kamen, so dass wir jetzt eine Vielfalt der Stile dort haben, nicht wie in anderen Städten ein großes einheitliches Gebiet“, erläutert der GAG-Vorstand. Mit der Bebauung des letzten Baufelds ist die Entwicklung beendet – seit dem 1. April ist aus der RSE die LCE (LuCityEntwicklungs-GmbH) geworden. Sie wird sich in Zukunft mit einem neuen wegweisenden Projekt befassen: dem City West entlang der Hochstraße Nord und der Innenstadt.

■ (Anette Konrad)

 www.gag-ludwigshafen.de



 Das Geschäftsgebäude der GAG in der Mundenheimer Straße kurz nach seinem Bau.

land-Pfalz habe eine sehr gute Wohnungsbauförderung, sagt van Vliet, und lobt die „hervorragende Zusammenarbeit“ mit dem Land. Ein Problem seien allerdings die wenigen freien Flächen in der Stadt.

„Eines steht fest: Trotz weniger werdenden Grundstücken werden wir weiter bauen“, blickt der GAG-Chef zuversichtlich in die Zukunft. Derzeit ist die GAG an verschiedenen Standorten in der Stadt aktiv. Da werden Siedlungen verdichtet oder Wohnanlagen neu gebaut, Wohnungen und Häuser saniert und energetisch ertüchtigt. Auch die Zahlen stimmen: „Das Unternehmen ist gut aufgestellt“, so van Vliet. Allein für Instandhaltung werden pro Jahr zwischen 15 und 19 Millionen Euro aufgewendet. Der Jahresüberschuss betrug 2,6 Millionen Euro im Jahr 2018. Rund 170 Mitarbeiter zählt die GAG im Jubiläumsjahr. Sie kümmern sich nicht nur um die Verwaltung und Vermietung der Wohnungen, sondern sind auch vor Ort in den Siedlungen als Ansprechpartner für die Mieter präsent.

Wohnraum in allen Preissegmenten

Bei der Gründung wurde der „ausschließliche Gesellschaftszweck“ mit der Bereitstellung von günstigem, gesundem und zweckmäßigem Wohnraum für die „min-

Avantgardeur für **Technologie und Ambiente**



Bereits vor drei Jahren hat die Autohaus Reinhard GmbH am Standort Zweibrücken einen neuen Ausstellungsraum eröffnet. Viel umfassender gestaltete sich bei dem Mercedes-Benz-Partner jetzt die Modernisierung am Pirmasenser Firmensitz.

Im vergangenen Jahr feierte das Autohaus Reinhard ein branchenweit seltenes Jubiläum. Was hier 100 Jahre bedeuten, zeigt der historische Blick: Als Christian Reinhard 1919 mit elf Mitarbeitern in Pirmasens antrat, um „Automobile, Motor- und Zweiräder“ zu reparieren, wurden die holprigen Wege meist noch von Pferde- und Ochsen-Fuhrwerken genutzt. Das sollte sich ändern, denn mit der Bedeutung des Automobils und den technologischen Ansprüchen seiner Kunden wuchs auch das 1936 zum Vertragspartner der heutigen Mercedes-Benz AG gewordene Autohaus Reinhard. Entstanden ist seitdem ein mittelständisches Unternehmen mit Jahresumsätzen von rund 53 Millionen Euro.

Stets den entscheidenden Schritt vorausdenken und zu gehen, gehörte für den geschäftsführenden Gesellschafter Jan Breitinger von jeher zu den Erfolgsgaranten. Dieser Maxime folgend, haben die Gesellschafter des Autohauses rund 2,5 Millionen Euro in die technische und optische Modernisierung des Standorts Pirmasens investiert. Über anderthalb Jahre zog sich das ambitionierte Umbauprojekt, das „eine völlig neue Ära einläutet“, wie Breitinger betont.

Kundendialog im Wohlfühl-Ambiente

Auf den rund 1.200 Quadratmetern Fläche standen dabei Digitalisierung und E-Mobilität im Mittelpunkt. So sind die klassischen Schalterbereiche wohnzimmerähnlichen Sitzecken gewichen. Ohne räumliche Grenzen zwischen Beratung, Verkauf und Service spielt sich dort der

Kundendialog im Wohlfühl-Ambiente mithilfe von Tablets und Beratungsmonitoren ab – Klemmbretter und Ordner gehören endgültig der Vergangenheit an.

Noch immer in privater Hand, bietet das Autohaus Reinhard neue und gebrauchte Pkw und Nutzfahrzeuge samt Serviceleistungen. Seit 1983 besteht der zweite Standort in Zweibrücken. Aktuell sind insgesamt 130 Mitarbeiter beschäftigt, darunter 20 Auszubildende aus sieben verschiedenen Lehrberufen. Pro Jahr verkauft das Autohaus Reinhard in normalen Zeiten alles in allem rund 1.000 Fahrzeuge. Entsprechend hoch waren die Einbußen durch den Corona-Lockdown, als der Verkauf fast vier Wochen schließen musste. Der Reparaturbetrieb konnte – wenn auch eingeschränkt – durchgängig weitergeführt werden. „Im ländlichen Bereich ist Mobilität sehr wichtig, das macht uns immerhin ein wenig systemrelevant. Zumal wir uns

auch um Fahrzeuge für Feuerwehr, Rettung und Lebensmittelbranche kümmern“, sagt Breitinger.

Mit oder ohne Pandemie: „Die Modernisierung hätten wir sowieso durchgeführt, schließlich ging es dabei um die Zukunftsfähigkeit unseres Unternehmens.“ Daher, so Breitinger, trauere er weder der nicht zustande gekommenen Abwrackprämie nach („die lange Diskussion darum hat Kaufentscheidungen blockiert“), noch verspreche er sich vom gesenkten Mehrwertsteuersatz höhere Umsätze. Allenfalls steuerliche Begünstigung und Kaufprämien für Elektro- und Hybridantriebe ließen spürbare Effekte erwarten. Und genau dafür sieht er sowohl die Modellpalette als auch seine auf nunmehr sieben Ladestationen aufgestockte Infrastruktur bestens vorbereitet. ■ (ab)

 www.mercedes-benz-reinhard.de



v. l. Jan Beitinger, geschäftsführender Gesellschafter der Autohaus Reinhard GmbH & Co. KG, Markus Zwick, Oberbürgermeister der Stadt Pirmasens, Siegfried Glutting, Geschäftsführer der Autohaus Reinhard GmbH & Co. KG, Mark Schlick, Leiter des Amtes für Wirtschaftsförderung und Liegenschaften in Pirmasens



Merlin GmbH

Ein Stück Bayern in der Pfalz

Im Hofgut Mundenheim im Zedtwitzpark wehen einmal mehr bayrische Fahnen. Namensgeber Freiherr von Zedtwitz-Liebenstein gilt als Gestalter der Wittelsbachischen Hausverträge, in deren Folge Bayern 1777 an den pfälzischen Kurfürsten fiel. Der neue Hausherr ist Gerold Betz, Gastronom und mit seiner Merlin GmbH Caterer im Pfalzbau. Er übernahm das Haus im Frühjahr, doch Corona machte ihm sogleich einen Strich durch seine Pläne. Nun ist der Biergartenbetrieb endlich möglich: „Eigentlich war nach bayerischem Vorbild bei uns

Selbstbedienung geplant. Derzeit haben wir unser Konzept aber umgestellt und bedienen unsere Gäste“, sagt Betz. Auf der Karte treffen Pfälzer Klassiker und Schorle auf bayrische Schmankerl wie Obazda, Brez'n und die Maß vom Münchner Hofbräuhaus. Den historischen Gewölbekeller nutzt Betz für Feiern und Veranstaltungen – derzeit für bis zu 100 Personen. „Wir planen im Winter zudem einen kleinen Weihnachtsmarkt mit Glühweinstand.“ ■

 www.hofgut-mundenheim.de



JETZT BEWERBEN

KfW Award Gründen

Die Bewerbungsphase für den diesjährigen, insgesamt mit 30.000 Euro dotierten, KfW Award Gründen ist gestartet. Bis zum 21. September können sich junge Unternehmen sowie Start-ups aller Branchen ab Gründungsjahr 2015 mit Sitz in Deutschland bewerben. Die Teilnahme ist ebenfalls für Existenzgründer möglich, die eine Firma im Zuge der Nachfolge übernommen haben. Die Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) unterstützt den Wettbewerb. Der Wettbewerb 2020 soll insbesondere als „Mutmacher“ fungieren und die enormen Leistungen junger Unternehmen in Zeiten von Corona besonders anerkennen. Für die Auszeichnung ist unter anderem maßgeblich, wie umweltbewusst eine Idee umgesetzt wurde und ob Arbeits- und Ausbildungsplätze geschaffen wurden oder erhalten werden. ■

 www.kfw-awards.de

Erfolgreiche Frauen im Mittelstand

Der Landesfrauenrat Rheinland-Pfalz führt nach 2018 zum zweiten Mal den bundesweiten Wettbewerb „Erfolgreiche Frauen im Mittelstand“ in Kooperation mit der WHU Otto Beisheim School of Management durch. Der Preis zeichnet Geschäftsführerinnen, Gründerinnen und Nachfolgerinnen aus mittelständischen Unternehmen für ihre nachhaltige, erfolgreiche und zukunftssichernde Unternehmensaufstellung sowie ihre besonderen Verdienste im Bereich der Förderung von Vereinbarkeit von Familie und Beruf aus. Zudem ehrt der Landesfrauenrat durch die zwei Sonderpreise „Unternehmensnachfolge“ und „Rheinland-Pfalz“ Nachfolgerinnen sowie besondere Unternehmerinnen in der Region Rheinland-Pfalz. Die Bewerbung ist bis 10. August möglich. ■

 www.frauen-im-mittelstand.de

Gründerwettbewerb „Pioniergeist 2020“

Bereits zum 22. Mal wird der Gründerpreis unter der Schirmherrschaft des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz vergeben. Existenzgründer, die sich während der vergangenen fünf Jahre selbständig gemacht, ein Unternehmen übernommen haben oder in diesem Jahr gründen werden, können sich bis zum 31. August bei der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) für den Gründerpreis „Pioniergeist 2020“ bewerben. Der Preis für das beste Gründungskonzept ist mit 15.000 Euro dotiert, die Zweit- und Drittplatzierten erhalten 10.000 beziehungsweise 5.000 Euro. Darüber hinaus vergeben die Business Angels Rheinland-Pfalz wieder einen Sonderpreis in Höhe von 5.000 Euro für die beste Gründungsidee. ■

 www.pioniergeist.rlp.de

Deutsche Akademie für Waldbaden und Gesundheit e.K.

Kraft tanken im Wald

Um Missverständnissen gleich vorzubeugen: Der Badeanzug bleibt beim Waldbaden zu Hause. Eingetaucht wird nicht in einen Fluss oder einen See, sondern in die Atmosphäre des Waldes. In ihrer Deutschen Akademie für Waldbaden und Gesundheit in Landau vermittelt Jasmin Schlimm-Thierjung diese Methode zur Stressbewältigung.

Das Heimatland des Waldbadens ist Japan. Dort heißt die entschleunigte Wiederentdeckung der Natur mit allen Sinnen „Shinrin Yoku“, was „Baden in der Atmosphäre des Waldes“ bedeutet – und wurde 1982 von der staatlichen japanischen Forstbehörde aus der Taufe gehoben. Die Idee: Die Japaner wieder mehr zu Ausflügen in den Wald zu motivieren, um ihre Gesundheit zu stärken. Einen Anstieg der Vitalität, eine Verbesserung des Immunsystems, eine Verringerung von Angstzuständen und Depressionen haben japanische Wissenschaftler zwischenzeitlich belegt – und das Waldbaden ist im Land der aufgehenden Sonne inzwischen als eine Stress-Management-Methode anerkannt, die vom Staat gefördert wird.

Auch die Gruppe von Erziehern und Lehrern, die sich in Esthal auf den Weg zu einem zweistündigen Waldbad in der Nähe des Klosters St. Marien aufmacht, möchte im Wald die Natur ganz neu entdecken. Sie absolvieren eine einwöchige Ausbildung zum „Kursleiter für

Waldbaden – Achtsamkeit im Wald“, Kenntnisse, die sie an Erwachsene, aber auch an Kinder und Jugendliche weitergeben wollen.

Bewusstes Ankommen

„Das Waldbaden ist ein ganz bewusstes Ankommen im Wald – kein einfaches Hindurchlaufen, wie man es vom Spaziergehen kennt“, erklärt Schlimm-Thierjung, die die Gruppe als Kursleiterin begleitet. „Es geht nicht um die Vermittlung von Wissen oder um das Thema Umweltpädagogik, sondern um ein Naturerlebnis und die damit verbundene tiefe Entspannung.“ Und so startet das Waldbaden in Esthal mit der Umstellung der Fortbewegung auf ein gemütliches Schlendern, das Zeit lässt, die Sinne zu öffnen und die vielen Kleinigkeiten wahrzunehmen, an denen man sonst achtlos vorbeigeht. Ein wichtiger Begriff des Waldbadens, denn die Achtsamkeitslehre, bei der es darum geht, im Hier und Jetzt zu leben und dem Moment mehr Aufmerksamkeit zu schenken, ist wichtiger Bestandteil.

An einem Baum hängen die Kursteilnehmer symbolisch ihre Garderobe auf – und erleben den Wald ganz neu. Kleinen Gegenständen gilt das Augenmerk, einfache Übungen wie das Suchen nach einem ganz besonderen Stein oder Zweig und das Sammeln von Pflanzen einer gemeinsamen Farbpalette erschließen die Schönheit der Umgebung. Schon nach rund 20 Minuten scheinen Alltag und hektik Vergangenheit.

Kleinigkeiten entdecken

„Beim Waldbaden nehmen wir uns Zeit und haben nicht einmal ein bestimmtes Ziel vor Augen. Wir entdecken das Kleine, Unaufgeregte in der Natur und damit uns selbst, unsere Wünsche und Bedürfnisse“, beschreibt Schlimm-Thierjung das Konzept. „Und das brauchen wir, denn neben einer ständig steigenden Geschwindigkeit, mit der wir leben müssen, kämpfen wir mit einer zunehmenden Entfremdung von der Natur, denn bis zu 95 Prozent unserer Zeit verbringen wir in geschlossenen Räumen. Dafür sind wir eigentlich nicht geschaffen.“



Jasmin Schlimm-Thierjung vermittelt den Teilnehmern ihrer Kurse die Freude an der Natur.

2017 gründete sie gemeinsam mit Annette Bernjus, einer der „Pionierinnen“ beim Thema Waldbaden in der Republik, die Deutsche Akademie für Waldbaden und Gesundheit in Landau und erweiterte die Angebotspalette der Aus-, Fort- und Weiterbildung „Waldbaden und Achtsamkeit im Wald“ im vorigen Jahr um gesundheitspräventive Themen wie die Ausbildung zum „Natur-Resilienz-Trainer“. Als bei der IHK ausgebildete Fachkraft für betriebliches Gesundheitsmanagement ist die erfahrene Trainerin und Pädagogin auch in vielen Firmen und Behörden aktiv, wo sie sich mit ihren Mitarbeitern in einem breiten Feld von Gesundheitsförderung über Teambuilding, Mental- und Kom-

munikationstraining bis zu Einzelcoachings engagiert.

Betriebliches Gesundheitsmanagement

„Im Bereich Stressbewältigung bieten wir vor allem Führungskräften gerne das Waldbaden an, um sie von ihrem Schreibtisch weg in die Natur zu locken. Unsere Methode wird dabei inzwischen von den Kassen bezahlt.“ Für viele Manager sei der Ansatz etwas ungewohnt, berichtet Schlimm-Thierjung. „Doch spätestens wenn klar wird, dass wir nichts mit Esoterik zu tun haben und dass man bei uns keine Bäume umarmen muss, werden die Teilnehmer offener und freuen sich, in eine andere

Welt einzutauchen. Dies hilft, die Sinne zu schärfen, neue Blickwinkel und Perspektiven zu erschließen, und gibt häufig den Anstoß für neue Impulse auch bei der Arbeit.“

Mit ihrem Aus- und Weiterbildungsprogramm ist die Akademie in ganz Deutschland unterwegs. Zum Team von Schlimm-Thierjung und Bernjus gehören neben zahlreichen Trainern und Kursleitern drei festangestellte Mitarbeiterinnen, die das Backoffice betreuen – ergänzt durch zwei Auszubildende für den Beruf Kaufmann/Kauffrau für Büromanagement. ■ (Ulla Cramer)

 www.waldbaden-akademie.com

MRN GmbH für **Konzeptidee** ausgezeichnet

Die Metropolregion Rhein-Neckar (MRN) zählt zu den Gewinnern des nationalen Wettbewerbs „Innovationspreis Reallabore: Testräume für Innovation und Regulierung“, den das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) ausgeschrieben hatte. Der Preis versteht sich als Anreiz im Wettbewerb der Regionen um die besten Umsetzungsideen bei der aktiven Gestaltung der digitalen Transformation in Wirtschaft und Verwaltung.

Reallabore dienen dazu, unter realen Bedingungen Erfahrungen mit digitalen Innovationen zu sammeln. Ausgezeichnet wurde die MRN GmbH in der Kategorie „Ausblicke“ für ihr Konzept zum Aufbau eines Reallabors „Digitales Planen und Bauen“. Ziel des Rhein-Neckar-Vorhabens ist es, Effizienz und Transparenz zwischen Wirtschaft und Verwaltung zu steigern. Das bedeutet, bürokratische Lasten abzubauen und auf Basis kooperativer Dateninfrastrukturen zusammenzuarbeiten. ■



Hat ein turbulentes Jubiläumsjahr hinter sich: Ursula Schreiber.



Modestube Schreiber

Zwei Jubiläen und eine Entscheidung

Seit nunmehr fast 40 Jahren ist Ursula Schreiber selbständig. Zu ihrem 75. Geburtstag und im 40. Jahr des Bestehens ihrer Modestube für Damen wollte sie ihr Geschäft im September an ihren Nachfolger übergeben. Doch dann kam Corona - und alles wurde anders ...

„Ich wollte immer selbständig sein“, erzählte Ursula Schreiber, und dass sie immer mit Herzblut dabei gewesen sei; die rüstige Dame und vermeintliche Bald-Rentnerin klang im Gespräch im Frühjahr schon recht wehmütig. Die Nachfolge war geregelt, die Zukunft der Modestube gesichert. Niemand ahnte, wie turbulent ihr Jubiläumsjahr werden sollte. Schreiber kenne die Selbständigkeit von ihren Eltern, die in der Mundenheimer Straße in Ludwigshafen ein Fischgeschäft betrieben haben, erzählte sie seinerzeit weiter. In jungen Jahren hat sie eine Ausbildung zur Einzelhandelskauffrau gemacht und später ein Textilgeschäft in der Nachbarschaft der elterlichen Fischbraterei übernommen. 1998 eröffnete sie das Geschäft in Limburgerhof, hatte Angestellte. Erst in den 2000er Jahren hat sie das erste Geschäft in Ludwigshafen dann aufgegeben und sich auf Limburgerhof konzentriert.

„Noch heute bin ich mit Leib und Seele dabei“, betonte Schreiber. „Es kommen immer noch junge Frauen und lassen sich von mir einkleiden.“ Dennoch bemerkte sie die Konkurrenz der Online-Shops. Ihr Kunden-

stamm sei jedoch treu und es kämen immer wieder neue hinzu. „Die Menschen wollen die Dinge auch anfassen, das können sie hier“, sagte Schreiber. Vermissen werde sie das alles schon, aber ganz in den Ruhestand wollte sie sich nicht verabschieden: Bei den Landfrauen hatte sie vor, noch lange aktiv zu bleiben.

Das war der Plan im Frühjahr. Aber dann kam die Pandemie nach Deutschland, und Schreiber hat ihre liebgewonnene Modestube für fünf Wochen schließen müssen. Mit der Schließung kam Ursula Schreiber auch eine Erkenntnis: „Ich hatte fünf Wochen geschlossen und gemerkt: Das ist nichts für mich, ich bin noch nicht reif für den Ruhestand.“ Sie vermisse den Umgang mit den Menschen, mit ihren Stammkunden. „Mir fehlte etwas“, sagt Schreiber heute und sie hat entschieden, zunächst ihre Modestube weiterzuführen. Mit Nachfolger und Vermieter sei bereits alles geregelt, und so kann die Jubilarin im September mit dem ihr ans Herz gewachsenen Stammpublikum auf ihren 75. Geburtstag anstoßen - natürlich in ihrer eigenen Modestube.

■ (kes)

VarioPark GmbH

Neuer Gewerbepark in Frankenthal geplant

In der Adam-Opel-Straße im Frankenthaler Norden will VarioPark seinen ersten Gewerbepark in Rheinland-Pfalz bauen. Das 2017 gegründete Unternehmen baut bereits zwei Komplexe in den hessischen Orten Bensheim und Pfungstadt und will strategisch im südwestdeutschen Raum expandieren.

„In Frankenthal haben wir für unseren Gewerbepark optimale Standortbedingungen“, so Geschäftsführer Ralph Gumb. „Neben einem attraktiven

Branchenmix und einer vielfältigen Mischung aus Global Playern und innovativen KMUs bietet der Wirtschaftsstandort Frankenthal eine für unser Konzept optimale Infrastruktur.“

Der geplante Komplex aus zwei Gebäuden soll eine vermietbare Fläche von insgesamt rund 6.200 Quadratmetern haben. Es würden Flächen von 400 bis 3.100 Quadratmetern zur Verfügung stehen. Die Flächen sind flexibel teilbar und können multifunktional genutzt werden: von



« Sieht in Frankenthal optimale Bedingungen: VarioPark-Chef Ralph Gumb.

kleinen und mittelständischen Gewerbebetrieben bis hin zu Großhändlern, die einen Showroom oder eine Großhandelsfläche benötigen. „Innerhalb des VarioParks können die Mieter bei Bedarf schnell und einfach weitere oder größere Flächen anmieten und sich so unkompliziert neuen Marktbedingungen anpassen“, erläutert Gumb. Insgesamt seien bis zu 14 Einheiten in modularer Bauweise vorgesehen. Die Bauarbeiten sollen im Jahr 2021 beginnen. ■ (kes)

 www.variopark.de



Firmenfotos

UNSER WEITERBILDUNGS-ANGEBOT

- **Seminare und Kurzlehrgänge**
- Lehrgänge mit **IHK-Zertifikat**
- Prüfungsvorbereitung für **Industriemeister, Fachwirte, Fachkaufleute** und (Technische) **Betriebswirte** – entspricht Bachelor- und Master-Niveau
- **alle Themen des betrieblichen Alltags** von A wie Arbeitsorganisation bis Z wie Zeitmanagement
- **aktuelle Angebote** unter www.pfalz.ihk24.de/Weiterbildung

Ihre Weiterbildungs-Ansprechpartner an den vier IHK-Standorten sind:

Ludwigshafen + Kaiserslautern: Michael Csenda,
Tel. 0621 5904-1830, michael.csenda@pfalz.ihk24.de

Landau: Reiner Schemel,
Tel. 06341 971-2551, reiner.schemel@pfalz.ihk24.de

Pirmasens: Martin Bruhn,
Tel. 06331 523-2651, martin.bruhn@pfalz.ihk24.de

**DAS NEUE
WEITERBILDUNGS-
PROGRAMM IST DA**

www.pfalz.ihk24.de,
Nummer 4832554.

„Eine **Investition
in Wissen**
bringt noch immer
die besten Zinsen.“

Benjamin Franklin



Weitere Informationen unter www.pfalz.ihk24.de

Weiterbildungsberatung: www.pfalz.ihk24.de/weiterbildungsberatung
Aufstiegsbonus: www.pfalz.ihk24.de/aufstiegsbonus

Weiterbildungsangebote weiterer regionaler und überregionaler Anbieter finden Sie im Internet, z.B. im Weiterbildungs-Informationssystem der IHK-Organisation (www.wis.ihk.de) und auf KURSNET der Bundesagentur für Arbeit (kursnet-finden.arbeitsagentur.de/kurs).

Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz GmbH (DFKI)

Die Evolution der Digitalisierung: neue Geschäftsmodelle dank KI

Künstliche Intelligenz und Digitalisierung sind als Schlagworte in aller Munde – doch wann wird die digitale Welt eigentlich intelligent und was machen Unternehmen daraus? Im zweiten Teil unseres großen Sommerinterviews spricht Prof. Dr. Prof. h.c. Andreas Dengel, Geschäftsführender Direktor des Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz (DFKI) Kaiserslautern und Leiter des Forschungsbereichs Smarte Daten & Wissensdienste, über den Wert digitaler Ressourcen, die Nutzbarmachung öffentlicher Datenquellen und warum KI-Systeme eigentlich Fachidioten sind.

Wie kann KI in Unternehmen eingesetzt werden?

Die KI ist eine Wissenschaft, die mit viel Mathematik arbeitet, die Sensordaten aus allen Perspektiven aufnimmt, das Internet als Plattform verwendet, um das Gemessene zu interpretieren und aus dem Gemessenen heraus entweder Handlungen empfiehlt oder Aktionen ableitet. Nehmen wir die Überwachung von Motoren. Hier kann es darum gehen, zu kontrollieren, ob ein Motor zu einem gewissen Zeitpunkt eine Anomalie aufweist. Es geht darum, festzustellen, dass dort eine Fehlfunktion vorliegt und warum diese auftritt. Dazu sucht ein System Korrelationen zwischen Datenströmen. Auf Grundlage der Ergebnisse, dass ganz bestimmte, atypische Korrelationsmuster auftauchen, wird man mit KI in der Lage sein, Anomalien vorherzusagen und restriktive Maßnahmen zu ergreifen.

Das heißt, man kann den Service verständigen, um den Motor zu warten, bevor eine zu erwartende Fehlfunktion vorliegt.

Genau. Wenn man das in der Form schafft, kommt man zu dem Thema „predictive maintenance“, also voraus-

schauende Wartung, in der man KI-Systeme einsetzen kann, die so etwas machen. Wir haben heute Szenarien, wo wir 200 solcher Datenströme parallel messen, aufzeichnen und genau solche Maßnahmen versuchen umzusetzen, um Fehlverhalten zu vermeiden.

Der Motor selbst ist eine analoge Maschine, deren Daten gemessen und digital weiterverarbeitet werden. Ist Digitalisierung also eine Voraussetzung für KI – ist KI die Evolution der Digitalisierung?

Digitalisierung ist heute ein Thema, das kein Unternehmen unberücksichtigt lassen kann. Man muss nur aufpassen, dass man den Begriff in seiner Breite auch richtig wahrnimmt. Es geht hier nicht nur um die Transformation analoger Signale in eine digitale Form, sondern es geht darum, dass das, was digital vorhanden ist, nicht nur Daten sind, sondern Ressourcen, aus denen man Mehrwerte schöpfen kann. Das bedeutet, datenbasierte Geschäftsmodelle zu entwickeln, die sehr stark mit den eigentlichen Geschäftsprozessen korrelieren. Das kann Traditions- und Datengeschäft sein, was man zusammengeführt zu einem ganz neuen Geschäftsmodell macht.

Sie haben bezüglich der Grenzen der KI einmal gesagt, dass ein KI-System nur in der Lage ist, zu tun, wofür es trainiert wurde. Manchmal kann es Ergebnisse eines fertig trainierten neuronalen Netzes auf eine neue Aufgabe übertragen, allerdings nur für die gleiche Art von Daten. Ist das denn schon Intelligenz?

Nehmen wir an, man hat einem System beigebracht, Verkehrsschilder zu analysieren. Das System ist trainiert, Schilder bei unterschiedlicher Beleuchtung, Perspektive oder Verschmutzungsgrad wiederzuerkennen, und kann das



in einem Fahrzeug selbständig machen. Man hat also Merkmale aus dem visuellen Bereich trainiert, das heißt, das System kann damit nun keine Sprache übersetzen oder die Diagnose von Motoren vornehmen. Aber es kann Bilder in gewissem Umfang interpretieren. Bildprimitive wie Ecken und Kanten sind in allen Bildern gleich, und das System hat auch Formen wie Dreiecke, Sechsecke oder Kreise gelernt. Diese Merkmale kann man auch für andere Applikationen anwenden, wie zum Beispiel für die Erkennung von Firmenlogos. Durch das Transferlernen verringert sich der Trainingsaufwand. Aber die Netze bleiben sozusagen Fachidioten. Von alleine könnten sie nicht mit anderen Datentypen arbeiten.

Eine Wirtschaftszeitung hat zuletzt geschrieben, es gebe zu wenige Start-up-Unternehmen im Bereich KI und zu wenig Mut in Deutschland. Ist das auch Ihr Eindruck?

Das DFKI ist ein Hub für Start-ups, wir haben schon über 90 Start-ups aus dem DFKI heraus gegründet. Die Erfahrung der vergangenen 30 Jahre zeigt tatsächlich, dass Mut da ist, aber es liegen andere Rahmenbedingungen als in den USA vor. Dort werden Ideen viel schneller aufgegriffen. Das reicht von Investoren über Fördermaßnahmen bis hin zur beschleunigten Time-to-Market-Dauer. Diese Rahmenbedingungen und eine entsprechende Fehlerkultur gibt es bei uns nicht. Aber wir haben in den vergangenen Jahren im DFKI auch Modelle für Jungunternehmer entwickelt, mit denen wir vieles agiler bewerkstelligen können. Das betrifft beispielsweise das Teaming oder Partnermodelle mit Auftraggebern, um einen finanziellen Rückhalt zu generieren.

Wie ist Deutschland generell im internationalen Vergleich aufgestellt?

Deutschland verfügt historisch über sehr reichhaltige Datensätze, wie sie in den Landesämtern und dem Bundesamt für Statistik oder bei den Leibniz-Instituten liegen. Die Länder haben schon sehr früh 3D-Geodaten als Open Source zur Verfügung gestellt. Viele Unternehmen wissen weder, was an öffentlichen Datenquellen gibt, noch wo man sie finden kann. Doch diese öffentlich zugänglichen Daten können sie mit den eigenen Spezialdaten so veredeln, dass sie neue Geschäftsmodelle generieren, die raum-zeitliche oder saisonale Daten mitberücksichtigen.

Hier gibt es neuerdings sehr intensive Bemühungen, eine Dateninfrastruktur in Deutschland zu schaffen oder sie als Datenlandkarte verfügbar zu machen.

Welche KI-Themen werden Sie in den kommenden Jahren beschäftigen - ist das in dem agilen Gebiet überhaupt absehbar?

Von den Themen her gesehen, ist das ziemlich mannigfaltig. Wir dringen in fast alle Anwendungsbereiche vor, die Nachfragen sind einfach da. Wir sind zunehmend unterwegs, mit den Unternehmen gemeinsam Optionen einzurichten, wie wir das Know-how aus dem DFKI auch in Unternehmensumfelder hineinbringen. Wir haben jetzt sogenannte Transfer-Labs am DFKI, wo Unternehmen auch Mitarbeiter für eine gewisse Zeit hierher entsenden, die hier durch gemeinsames Arbeiten im Rahmen von Projekten auch mit dazulernen und dann nach einer gewissen Zeit zurückgehen in die Unternehmen und das Wissen dort weitergeben. Da können grundsätzlich alle Unternehmen mitmachen. Wir haben auch über das Wirtschaftsministerium Rheinland-Pfalz ein Transfer-Lab-Konzept für Mittelständler entworfen und diskutieren gerade, wie wir das implementieren. Im Moment haben wir eine ganze Reihe von solchen Transfer-Labs mit großen Unternehmen, nicht nur deutschen, sondern auch japanischen, und wir sind da sehr stark im Aus- und Aufbau dieses Konzeptes.

Wie sieht es auf der wissenschaftlichen Seite aus - woran werden Sie forschen?

Von der wissenschaftlichen Seite aus gibt es einige Trends, die wir absehen können. Das ist einmal die Kontextualisierung lernender Systeme. Daten aus einer Produktionslinie entstehen zwar im Zusammenhang mit der Produktion bestimmter Güter, sie entstehen aber auch im Kontext von Raum und Zeit, zum Beispiel in einer Saison zu einer bestimmten Tageszeit, im Rahmen einer Schicht und unter bestimmten Wetterbedingungen. Das heißt, die Luftfeuchtigkeit oder die Sonneneinstrahlung auf die Dächer der Fabrikationsanlagen könnte eine beeinflussende Rolle spielen. Und solche Daten, wie sie aus einer Produktionslinie kommen, in den Kontext solcher raum-zeitlichen Aspekte wie Umgebungsparameter zu setzen, ist eine Tendenz, um besser zu verstehen, wie diese Daten letztendlich im Zusammenhang wirken. ■ (Alexander Kessler)



↑ Unterstützt mit dem DFKI Unternehmen im Umgang mit Künstlicher Intelligenz: Andreas Dengel.



Den ersten Teil des großen Sommerinterviews zum Thema Künstliche Intelligenz mit dem Titel „Künstliche Intelligenz geht ihren Weg auch im Mittelstand“ können Sie hier online nachlesen:





Ausbildungsnachweis: Schluss mit Zettelwirtschaft

Tages- und Wochenberichte verfassen, einreichen, sichten und freizeichnen – der Ausbildungsnachweis kann für Auszubildende und Ausbilder im Alltag gleichermaßen aufwändig sein. Mit dem Digitalen Berichtsheft haben die IHKs nun ein Angebot entwickelt, das die Pflege des Ausbildungsnachweises für alle Beteiligten zeitgemäßer, einfacher und intuitiver gestaltet.

Das Digitale Berichtsheft hat sich bereits in mehreren Pilotierungsphasen bewiesen, in denen Ausbilder, Auszu-

bildende und Ausbildungsbeauftragte aus Unternehmen verschiedener Größen und Branchen die Anwendung über mehrere Wochen unter realen Bedingungen testen konnten. Positiv empfanden die Teilnehmer die intuitive Bedienung, und dass die Anwendung zu Zeitersparnissen bei der Pflege der Ausbildungsnachweise führe.

Im Einzelnen bietet das Digitale Berichtsheft folgende Kernfunktionen:

- Berichtshefteintragungen auf Tages- und Wochen-
- optimierte Nutzung auf dem PC, dem Tablet und dem Smartphone

Das Digitale Berichtsheft ist die erste Ausbaustufe des neuen IHK-Serviceportals Bildung, über das in Zukunft alle Standardprozesse der beruflichen Aus- und Weiterbildung abgewickelt werden können. Ab August wird das Digitale Berichtsheft allen Mitgliedsunternehmen der IHK Pfalz kostenlos zur Verfügung stehen. ■

www.meine.ihk.de

www.pfalz.ihk24.de,
Nummer 4847704

Flotte Karotten aufgepasst!

Wegeunfälle bedeuten zum einen ein teils beachtliches Leid für die Betroffenen, aber auch negative wirtschaftliche Folgen für Unternehmen. Die Regionale Jahresunfallstatistik 2019 für Rheinland-Pfalz zeigt annähernd gleichbleibende Gesamtzahlen, es ist eine leichte Erhöhung um 0,13 Prozent zu erkennen. Dabei reduzierte sich die Zahl der Verunglückten um 7,30 Prozent (2018: 4.600, 2019: 4.264), darunter waren jedoch immer noch 33 Getötete und 687 Schwerverletzte.

Bei klassischen Arbeitsunfällen stehen den Unternehmen

vielfältige Möglichkeiten zur Verfügung, um ähnliche Unfälle zukünftig zu verhindern. Bei Wegeunfällen hat ein einzelnes Unternehmen nur begrenzte Einwirkungsmöglichkeiten. Rund 40 Unternehmen und Institutionen aus der Metropolregion Rhein-Neckar haben sich 2009 in der Initiative „Sicherer Arbeitsweg“ zusammengefunden, um gemeinsam die Anzahl der Unfälle ihrer Mitarbeiter auf dem Weg von und zur Arbeit zu reduzieren. Die nächste Aktion findet vom 20. September bis 3. Oktober statt. ■

www.sicherer-arbeitsweg.de



Ziele der Initiative:

- Reduzierung des Wegeunfallrisikos
- Erfahrungsaustausch im Umgang mit Wegeunfällen
- Förderung des Bewusstseins der Mitarbeiter zu sicherem Verhalten
- Ermittlung von Gefahrstellen in der Metropolregion
- Aufzeigen geeigneter Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur im Dialog mit Kommunen, Polizei und dem Verkehrsverbund Rhein-Neckar

EU-Vietnam-Freihandelsabkommen kommt

Die vietnamesische Nationalversammlung hat im Juni das EU-Vietnam-Freihandelsabkommen ratifiziert. Das Abkommen wird zum August in Kraft treten. Damit werden mehr als 99 Prozent der Zölle für Ursprungswaren unmittelbar oder stufenweise abgebaut. Mit dem Inkrafttreten werden alle Maschinenexporte sowie 70

Prozent der Chemieexporte und etwa 50 Prozent der Pharmaexporte zollfrei. Zudem sollen europäische Unternehmen einen erleichterten Zugang zu öffentlichen Ausschreibungen in Vietnam bekommen, wodurch sich besonders im Bereich Infrastruktur, Pharma und Medizintechnik attraktive Beteiligungsmöglichkeiten ergeben könnten. ■

KONTAKT

Franziska Schneider

0621 5904-1910
franziska.schneider@pfalz.ihk24.de



„Heimat shoppen“ geht in die nächste Runde

Gerade in Zeiten der Corona-Krise ist es wichtiger denn je, vor Ort einzukaufen und das lokale Angebot seiner Kommune besser wahrzunehmen, denn die Innenstädte und der stationäre Einzelhandel sind nun vor enorme Herausforderungen gestellt. Die Kampagne „Heimat shoppen“ wird daher auch 2020 stattfinden. Um das Kundenaufkommen zu entzerren und den Händlern vor Ort mehr Spielraum für mögliche Aktionen und Projekte zu geben, wird der bisherige Aktionszeitraum auf einen ganzen Aktionsmonat ausgeweitet. Den Auftakt dafür stellen weiterhin die Aktionstage am 11. und 12. September dar.



teilen, gemeinsamer Pressearbeit und bei der Ideenfindung für Events, Projekte und gemeinsame Aktionen. Für weitere Werbeträger sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt: Gerne können Händler das Heimatshoppen-Logo auf der IHK-Pfalz-Website kostenlos herunterladen und frei verwenden. Dort sind auch weitere Informationen zur Kampagne zu finden. Auf dem Instagram-Account von „Heimat shoppen“ in der Pfalz gibt es die schönsten Bilder der vergangenen Jahre. ■

www.pfalz.ihk24.de,
Nummer 4284940

KONTAKT

Malin Handrick

0621 5904-1520
malin.handrick@pfalz.ihk24.de

Die IHK Pfalz unterstützt die teilnehmenden Händler, Dienstleister und Gastronomen sowohl organisatorisch als auch finanziell mit Werbemit-

JETZT ANMELDEN

Mitmachen beim Freiwilligentag

Der 6. Freiwilligentag 2018 war mit 7.500 Teilnehmern die bundesweit größte Veranstaltung ihrer Art. Damit das in diesem Jahr wieder so ist, werden noch Projekte und vor allem Teilnehmer gesucht. Am Samstag, 19. September, wird nicht nur mit gebührendem Abstand draußen angepackt beim Müll sammeln, Spielplatz bauen oder Grünflächen verschönern, sondern verstärkt auch digital: Die neue Corona-Realität spornt die Kreativität an, und so wird es erstmals

digitale Mitmach-Angebote geben wie Online-Workshops und Kurse für Vereine und ehrenamtliche Organisationen. Zentrale Kommunikations- und Anmeldeplattform ist die Website, alle Fragen beantwortet das Organisationsteam. ■

www.wir-schaffen-was.de

KONTAKT

0621 10708-444
freiwilligentag@m-r-n.com





Digitalisierung in KMUs fördern

Digitalisierung verändert die Arbeitswelt zusehends schneller. Das betrifft die meisten Unternehmen vom Handwerksbetrieb über den Einzelhandel bis hin zum IT-Unternehmen.

Die Chancen der Digitalisierung gewinnbringend einzusetzen, ist für KMUs eine wirtschaftliche Notwendigkeit geworden. Hier setzt das Programm „unternehmensWert:Mensch plus (uWM plus)“ an. Es steht im

Kontext der Fachkräfte-Offensive der Bundesregierung und wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) und des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) gefördert. Im Rahmen einer professionellen Prozessbera-

tung werden dabei Unternehmen fit für die Digitalisierung gemacht. In einem beteiligungsorientierten Lernprozess werden passgenaue Lösungen für die digitale Transformation entwickelt und neue Arbeitskonzepte erprobt.

tung Matchplan in Landau. In drei Arbeitsphasen werden erarbeitete Innovationen auf ihre Praxistauglichkeit getestet. Nachdem in einem ersten Schritt die für ein Unternehmen relevanten Themen in sechs Gestaltungsfeldern erarbeitet wurden, geht es in die agile Umsetzung. In vierwöchigen Arbeitsphasen erzielen alle Beteiligten, vom Mitarbeiter bis zur Geschäftsführung, gemeinsam Ergebnisse, die bewertet und für weitere Arbeitsschritte aufbereitet werden. Dabei wird beispielsweise auf eine produktive Lern- und Fehlerkultur Wert gelegt und auf Teamarbeit geachtet. Am Ende ermittelt Matchplan, ob noch weitere Förderprogramme für die Unternehmen möglich sind. ■

Das Programm gliedert sich inhaltlich in sechs Gestaltungsfelder:

- neue Geschäftsmodelle & Innovationsstrategien
- Produktionsmodell & Arbeitsorganisation
- Personalpolitik, Beschäftigung & Qualifizierung
- Sozialbeziehungen & Kultur
- Führung, berufliche Entwicklung & Karriere
- Arbeitsplatz der Zukunft, Arbeitszeit & Leistungs politik

Die Beteiligung am Programm kann gefördert werden, wenn Unternehmen unter anderem folgende Kriterien erfüllen:

- seit mindestens zwei Jahren am Markt
- Jahresumsatz weniger als 50 Millionen Euro oder Jahresbilanzsumme geringer als 43 Millionen Euro
- weniger als 250 Beschäftigte

Die Förderung umfasst zwölf Beratungstage, die Förderquote beträgt 80 Prozent.

Die Fragestellungen, die im Beratungsprozess behandelt werden können, sind vielfältig: Wo ergeben sich durch die Digitalisierung neue Geschäftsfelder? Wie können digitale Technologien genutzt werden, um die Arbeit zu erleichtern? Welche gesundheitlich belastenden Tätigkeiten können Maschinen und digitale Assistenzsysteme übernehmen?

„Eine Besonderheit im Förderprogramm uWM plus ist die Methode der Lern- und Experimentier räume“, sagt Sarah Huttinger, Agile Coach bei der Unternehmensbera-

 www.matchplan.de

 www.unternehmens-wert-mensch.de

Online-Seminarreihe Afrika wird fortgesetzt

Einige Länder Afrikas weisen im weltweiten Vergleich mit die höchsten Wachstumsraten beim Bruttoinlandsprodukt auf. Der Kontinent bietet mit seinen 54 Ländern, vielen bevölkerungsreichen Volkswirtschaften und umfassenden Rohstoffvorkommen schon heute große Potenziale für Unternehmen. Auch die Pfälzer Wirtschaft interessiert sich zunehmend für den

afrikanischen Kontinent. Im Mai hat die IHK Pfalz eine Online-Seminarreihe zu Themen rund um Afrika angeboten. Gemeinsam mit Experten vor Ort wurden die Chancen und Herausforderungen in Äthiopien, Ruanda und Ghana genauer betrachtet. Die Online-Seminarreihe soll nun aufgrund der positiven Resonanz fortgeführt werden. Länderwünsche hierfür nimmt IHK-Expertin

Anne-Christin Werkshage gerne entgegen.

Gemeinsam mit einem Netzwerk an Partnern in Deutschland und Afrika unterstützt die IHK Pfalz zudem bei Geschäften im afrikanischen Markt. Die IHK evaluiert gemeinsam mit Unternehmen die zahlreichen Förder- und Kooperationsprogramme des Bundes, vernetzt mit Akteuren vor

Ort, vermittelt Markterschließungsprogramme und verweist auf Instrumente der Investitionsfinanzierung und Exportkreditabsicherung. ■

KONTAKT

Anne-Christin Werkshage

0621 5904-1920
anne-christin.werkshage
@pfalz.ihk24.de

KURIOS

Gelochtes Papier und andere Geheimzeichen in Zeugnissen

Es ranken sich bereits viele Mythen und Halbwahrheiten über versteckte Codes und Geheimzeichen in Arbeitszeugnissen. Längst kein Geheimnis mehr ist hingegen, dass ein „stets bemühter“ Mitarbeiter nicht gerade der Musterschüler war, und dass ein „unbelastetes“ Verhältnis zum Vorgesetzten sehr wohl von diesem als belastend angesehen wurde. Doch welches Geheimzeichen verbirgt sich hinter einem Arbeitszeugnis, das auf gelochtem Papier erstellt wurde? Dem ging das Landesarbeitsgericht (LAG) Nürnberg einmal auf den Grund.

Die Klägerin war bei einem Handwerksbetrieb beschäftigt und erhielt ein qualifiziertes Arbeitszeugnis auf gelochtem Geschäftspapier. Die Klägerin klagte gegen den Arbeitgeber, der ihrer Meinung nach den „Zeugniserteilungsanspruch“ noch nicht erfüllt habe. Begründung: Die Lochung stelle ein unzulässiges Geheimzeichen

dar. Es sei allgemein anerkannt, dass Arbeitszeugnisse auf ungelochtem Geschäftspapier erteilt würden. Mit dem Abweichen von der üblichen Form sei auch eine Distanzierung von dem Zeugnis verbunden.

Geknickt, gelocht und abgeheftet wurde diese Argumentation dann zügig vom Arbeitsgericht. Es wies die Klage ab und stellte fest: Verfügt ein kleines handwerkliches Unternehmen nur über gelochtes Geschäftspapier, stellt die Verwendung dieses Geschäftspapiers für die Erteilung eines Zeugnisses kein verbotenes Geheimzeichen dar (Az.: 3 Sa 58/19). Auch die Berufung der Klägerin wurde vom LAG zurückgewiesen.

Laut LAG ist auch ein gefaltetes oder ein getackertes Zeugnis – möge es auch ungewöhnlich sein – kein unzulässiges Geheimzeichen. Zu berücksichtigen sei, welche Gepflogenheiten in formeller Hinsicht in der betreffenden Branche bestehen,

das heißt, welches Geschäftspapier sonst üblich sei. Es komme daher entscheidend darauf an, welches Geschäftspapier der ausstellende Arbeitgeber besitze und benutze. Die beklagte Firma verwende das einzige Geschäftspapier, das sie besitze. Das gelochte Arbeitszeugnis erwecke jedenfalls im handwerklichen Baubetrieb nicht den Eindruck, der Arbeitgeber distanzieren sich vom buchstäblichen Wortlaut seiner Erklärungen.

Die Entscheidung zeigt, dass Arbeitszeugnisse zwar strengen Formvorschriften unterliegen, jedoch im Einzelfall die Erwartungen an die äußere Form nicht überspannt werden dürfen. Das Arbeitszeugnis ist regelmäßig maschinenschriftlich auf dem für die Geschäftskorrespondenz üblichen Maschinenpapier zu erstellen. Äußere Mängel wie Flecken, Durchstreichungen oder Textverbesserungen braucht der Arbeitnehmer

nicht hinzunehmen. Schreibfehler sind grundsätzlich zu berichtigen. Ausrufe- oder Fragezeichen und Gänsefüßchen sind ebenso unzulässig wie Unterstreichungen oder teilweise Hervorhebungen durch Fettschrift. Unbedenklich ist es, wenn der Arbeitgeber den Briefbogen faltet, um den Bogen in einem Briefumschlag üblicher Größe unterzubringen. Das Zeugnis muss jedoch kopierfähig sein, d. h. auf den Ablichtungen dürfen sich die Knicke nicht durch Schwärzungen abzeichnen.

Ob das Urteil des LGA auf gelochtem oder ungelochtem Papier veröffentlicht wurde, ist indes streng geheim. ■ (kes)



IHK-Vollversammlung favorisiert Neubau in Ludwigshafen



⤴ Vollversammlung in Zeiten von Corona: aufgeteilt auf zwei Räume, Videoübertragung, abgepackte Snacks: Der Diskussionsfreude hat all dies keinen Abbruch getan.

Neu in der Vollversammlung: Manfred Baehr, Geschäftsführer der Baehr International Limited in Pirmasens, für die Wahlgruppe Industrie, Wahlkreis Südwestpfalz.

Die Vollversammlung der IHK Pfalz hat im Zuge einer nachhaltigen und wirtschaftlichen Immobilienstrategie für den Standort Ludwigshafen intensiv verschiedene Optionen diskutiert. In einem Stimmungsbild hat sich die Mehrheit der Vollversammlungsmitglieder für einen Neubau in Ludwigshafen ausgesprochen. Ziel ist es, der Vollversammlung möglichst bei der Sitzung Anfang Dezember ein konkretes Angebot vorzulegen. Hierzu wird ein Beirat gebildet.

Die IHK Pfalz unterhält ihren Hauptsitz am Ludwigplatz und ein Zentrum für Weiterbildung in der Bahnhofstraße. Eine Studie hatte gezeigt, dass die Lebenszykluskosten

für einen Neubau deutlich geringer sind als die Unterhaltskosten der bestehenden IHK-Gebäude. Weitere Standorte der IHK Pfalz sind Kaiserslautern, Landau und Pirmasens.

Außerdem hat die Vollversammlung die Absicht bekräftigt, sich bis Ende 2021 ganz aus der FSL Flugplatz Speyer / Ludwigshafen GmbH (FL) zurückzuziehen. Die IHK Pfalz hatte bereits 2013 ihre Mehrheitsanteile an der FSL abgegeben, da mit dem weitgehenden Abschluss des Ausbaus der rechtliche Grund für eine solche Beteiligung weggefallen war, nämlich eine infrastrukturelle Entwicklung anzuschieben.

Das Parlament der Wirtschaft hat außerdem eine Resolution zur Zusammenführung der Universitäten Kaiserslautern und Landau verabschiedet. Darin fordert die Vollversammlung, dass die neue Universität als Innovationstreiber und wichtiger Standortfaktor für die Wirtschaft in die Lage versetzt werden muss, eine starke Position zu behaupten – auch in Konkurrenz zu den umliegenden Hochschulstandorten Darmstadt und Karlsruhe. Ein klares Konzept sei nötig, damit die neue Hochschule ihr Profil schärfen könne. Voraussetzung hierfür sei auch über die Transaktionsphase hinaus eine dauerhaft gute Ausstattung mit finanziellen Mitteln. ■ (FuH)

IHK-Ehrenpräsident Kuhn ist 75

Willi Kuhn, Präsident der IHK Pfalz von 2004 bis 2015, wurde am 8. Juli 75 Jahre alt. Seit 1986 hat er sich ehrenamtlich für die IHK Pfalz engagiert. Die Ausbildung war ihm eine Herzensangelegenheit; unvergessen die Aktion „1 Plätzchen geht doch noch“. Dabei hat er nicht nur Ausbildungsplätzchen gebacken, sondern mit seinem großen Unternehmer-Netzwerk viele

zusätzliche Ausbildungsplätze akquiriert. So wurde der Ausbildungspakt erfüllt und eine Ausbildungsplatzabgabe verhindert. Unermüdlich hat er sich für den Ausbau des Flugplatzes Speyer eingesetzt und die Interessen der Wirtschaft bei der Landesregierung vertreten. Auch auf der Berliner Bühne war er als Vorsitzender des bundesweiten DIHK-Umweltausschusses aktiv. Sein ausgeprägtes ehrenamtliches

Engagement kommentierte Kuhn mit den Worten: „Man muss im Leben nicht immer das Gleiche tun, aber das, was man tut, mit ganzem Herzen.“ In diesem Sinne wünschen wir Willi Kuhn noch viele Pläne. ■ (FuH)



Willi Kuhn bei seinem Abschied als IHK-Präsident 2015



Fotos: Lotz

Prüfungen in Zeiten von Corona



Mundschutz, Desinfektionsmittelspender, bunte Pfeile auf dem Boden – in Zeiten von Corona fast schon Normalität. Bei einer Abschlussprüfung aber nicht unbedingt das, was man noch zusätzlich braucht, wenn die eigene Nervosität gerade steigt.

Trotz alledem: Auch im Corona-Jahr 2020 haben bei der IHK Pfalz 3.737 junge Leute ihre Abschlussprüfung in einem IHK-Beruf ab-

gelegt. Vom 15. bis 19. Juni fand unsere „heiße“ Prüfungswoche statt. Normalerweise sind die bundeseinheitlichen schriftlichen Prüfungen schon im Mai gelaufen und vor allem vor den praktischen und mündlichen Prüfungen. Doch die Kontaktbeschränkungen hatten das unmöglich gemacht.

Also alles zurück auf null und noch mal neu: Wir haben größere und mehr Räume organisiert und viele Kollegen mobilisiert, um auf den nötigen Abstand zu achten, die Kontaktformulare einzusammeln, und und und. Zusätzlich zu den 600 ehrenamtlichen Prüfereinsätzen für

48 verschiedene Berufe waren so rund 60 IHK-Mitarbeiter in fast 100 Schichten im Einsatz. Insgesamt weit über 500 Stunden, also mehr als 60 Manntage.

Das Ganze war für alle Beteiligten ein Kraftakt – allen voran für die Azubis. Die waren sehr diszipliniert und wirkten größtenteils sogar ziemlich entspannt. Ob das an der verlängerten Vorbereitungszeit lag? Wie es bisher aussieht, haben die meisten ihre Prüfungen auch in diesen besonderen Zeiten gut gemeistert. Herzlichen Glückwunsch! ■ (FuH)



Kickstart für Wirtschaftsjuvenen Südpfalz

Kaum gegründet, schon einen Preis gewonnen – diesen rasanten Start haben die Wirtschaftsjuvenen Südpfalz hingelegt. Los ging's am 5. September 2019; heute hat der Kreis schon 40 aktive Mitglieder. Kreissprecher Martin Kolb, Geschäftsführer von Palazzo Sandro in Landau, freut sich über den Preis der europäischen Wirtschaftsjuvenen JCI für die herausragendste neue lokale Organisation. Die Wirtschaftsjuvenen Südpfalz bieten vier Arbeitskreise zu den Themen Bildung, Unternehmertum, Politik und Inter-

national an. Im Landesverband Rheinland-Pfalz hat Kolb aufgrund der eigenen Erfolge bereits einen Monat nach der Gründung die Stabsstelle Wachstum im Bereich Mitglieder übernommen.

Kolb sieht in der Mitgliedschaft einen doppelten Nutzen für

junge Unternehmer und leitende Angestellte unter 40: „Zum einen habe ich einen Nutzen für mich selbst, weil ich bei den Wirtschaftsjuvenen einen immensen Input an Know-how bekomme und mich mit Leuten vernetze, die die gleichen Ziele verfolgen. Zum anderen hilft das Engagement, die Region als Wirtschaftsstandort nach vorne zu bringen.“ Die nächste Chance, die Wirtschaftsjuvenen Südpfalz kennenzulernen, gibt es am 13. August sowie jeden zweiten Donnerstag

im Monat um 19 Uhr beim Stammtisch der Wirtschaftsjuvenen im Parkhotel Landau. Interessierte melden sich bitte bei Jennifer-Lynn Hoyer an, der Kreisgeschäftsführerin bei der IHK Pfalz. ■ (FuH)



KONTAKT

Jennifer-Lynn Hoyer

06341 971-2515
jennifer.hoyer
@pfalz.ihk24.de

◀ Die Gründungsmitglieder um den Kreissprecher Martin Kolb (vorne Mitte).





[www.pfalz.ihk24.de/
mitgliederservice](http://www.pfalz.ihk24.de/mitgliederservice)

IHK-Mitgliederservice kompakt

Von der ersten Geschäftsidee bis zur Nachfolge – wir unterstützen unsere Mitgliedsunternehmen mit vielseitigen Serviceangeboten. Sie haben Fragen zu Fördermitteln oder suchen Hilfe in einer Unternehmenskrise? Sie wollen Fachkräfte ausbilden oder neue Märkte erobern? Dann nutzen Sie die breitgefächerte,

kostenlose Beratung der IHK Pfalz – persönlich bei Ihnen im Unternehmen, per Telefon oder online. ■

KONTAKT

Pascal Lehmann

0621 5904-1211,
service@pfalz.ihk24.de

Autoren

ab = Andreas Becker
mek = Corina Busalt
uc = Ulla Cramer
FuH = Sabine Fuchs-Hilbrich
kahy = Katja Hein
kh = Kira Hinderfeld
rad = Anette Konrad
dl = Dirk Leibfried
kes = Alexander Kessler
mara = Marion Raschka

Weitere Infos unter
www.pfalz.ihk24.de, Nummer 26517

Verbraucherpreisindex für Deutschland



Jahr / Monat				Veränderungen in %	
2019		2020		Juni 2020	Juni 2020
Juni	April	Mai	Juni	Mai 2020	Juni 2019
105,7	106,1	106,0	106,6	+0,6	+0,9

Impressum

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer für die Pfalz, Ludwigsplatz 2-4, 67059 Ludwigshafen

Tel. 0621 5904-0, Fax 5904-1204, service@pfalz.ihk24.de, www.pfalz.ihk24.de

Redaktion:

Sabine Fuchs-Hilbrich, M.A. (V.i.S.d.P.), Tel. 0621 5904-1200, sabine.fuchs-hilbrich@pfalz.ihk24.de

Alexander Kessler, M.A., Tel. 0621 5904-1205, alexander.kessler@pfalz.ihk24.de

Umsetzung:

MENTHAMEDIA AG Ajtoschstraße 6, 90459 Nürnberg

MENTHAMEDIA agentur GmbH Domplatz 28, 34560 Fritzlar www.menthamedia.de

Druck:

Bonifatius GmbH, Druck - Buch - Verlag, Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn, Tel. 05251 153-301, mail@bonifatius.de, www.bonifatius.de

Titelbild:

stock.adobe.com - ceramaama
Alle nicht speziell ausgewiesenen Fotos & Grafiken: Adobe Stock

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im „Wirtschaftsmagazin Pfalz“ das generische Maskulinum verwendet. Die IHK Pfalz versteht dies als neutrale grammatikalische Ausdrucksweise, die ausdrücklich alle Geschlechter umfasst. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

Das „Wirtschaftsmagazin Pfalz“ erscheint alle zwei Monate, jeweils zum ersten Dienstag der geraden Monate. Es ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Die Mitglieder beziehen die IHK-Zeitschrift im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK. Die mit Namen oder Kürzel gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der IHK dar. Für unverlangt eingesendete Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck und Zweitverwertung nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Redaktion. Rechtsvorschriften der IHK Pfalz werden gemäß §11 der Satzung der IHK Pfalz im „Wirtschaftsmagazin Pfalz“ veröffentlicht. Davon abweichend können die Rechtsvorschriften stattdessen aufgrund eines Beschlusses der IHK-Vollversammlung im Bundesanzeiger veröffentlicht werden. Zusätzlich können die Rechtsvorschriften im Internet unter www.pfalz.ihk24.de veröffentlicht werden.



Jetzt ist (Urlaubs)Zeit für Rheinland-Pfalz!

Die Tourismuskampagne für Rheinland-Pfalz komme genau zum richtigen Zeitpunkt, sagt Albrecht Eheses, tourismuspolitischer Sprecher der IHK-Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz. Alle Kräfte müssten nun mobilisiert und Geld in die Hand genommen werden, um im bereits heiß gelaufenen Wettbewerb mit

anderen Urlaubsregionen vorne mitzuspielen. Daher sei die vom rheinland-pfälzischen Wirtschaftsministerium vorgestellte Kampagne „Rette deinen Sommer! – Deine Goldene Zeit in Rheinland-Pfalz“ der richtige Weg, um die Branche zu unterstützen und dauerhaft Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Wichtig sei es vor allem, auch auf Werbung im Internet zu setzen, um gezielt um neue Gäste werben zu können. Bereits im Vorfeld hatten die Industrie- und Handelskammern gefordert, nach dem Shutdown wegen der Coronapandemie vor allem den Inlandsmarkt in den Blick zu nehmen und Rheinland-

Pfalz als Urlaubsdestination modern zu präsentieren. Damit konzentriert sich das Land aktuell auf einen Ausschnitt der Wirtschaftsstandortmarke, die wiederum Teil der von den IHKs miterarbeiteten neuen Tourismusstrategie ist.

„Jetzt sollten wir auf Basis dieser Kampagne mit allen Regionen im Land die nächsten Marketingschritte planen, um konkreter auf einzelne Ferienzele einzugehen“, sagt Eheses. Gerade mit den Kernthemen Wandern, Radfahren und Wein ließen sich wunderschöne Bildmotive transportieren, um auch Umbucher für Rheinland-Pfalz zu begeistern. ■

Bewachungsregister ist bereits Erfolg

Nach Ansicht der Bundesregierung hat sich das 2019 beim Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) eingeführte Bewachungsregister für Beschäftigte der Sicherheitsbranche bereits bewährt. Bis Ende Mai waren hier bereits 249.270 Personen und 7.611 Unternehmen registriert. Die Bundesregierung hat daher in ihrer Antwort (19/19866) auf eine Kleine Anfrage der Fraktion Die Linke die Wirksamkeit des Portals als hoch eingeschätzt.

Der DIHK teilt diese Einschätzung. Die IHK-Organisation hatte sich maßgeblich für ein solches Register eingesetzt, um in diesem sensib-

len Bereich Fälschungen von Sachkunde- und Unterrichtsnachweisen entgegenzuwirken. DIHK-Rechtsexpertin Mona Moraht: „Da im Rechtsverkehr, beispielsweise bei der Einschaltung von Subunternehmen, üblicherweise Kopien benutzt werden, helfen Maßnahmen wie Wasserzeichen oder Hologramme nur bedingt. Durch das Register ist es für die zuständigen Stellen jetzt ohne weiteres möglich, selbst zu überprüfen, ob jemand eine Unterrichtung oder Sachkundeprüfung bei der IHK absolviert hat. Letztlich profitieren nicht nur die Kunden, sondern auch die Sicherheitsunternehmen selbst davon.“ ■



Neuer Sachverständiger

Albrecht Hornbach, Präsident der IHK Pfalz, hat am 24.06.2020 Professor Dr.-Ing. Stefan Linsel, Höhenstr. 23, 76889 Gleiszellen-Gleichorbach, als Sachverständigen für „Betonschäden, Betontechnologie, Instandhaltung von Betonbauwerken“ öffentlich bestellt und vereidigt. ■

Besondere Rechtsvorschriften für die Durchführung von Prüfungen für die „Zusatzqualifikation Allfinanz“

Die IHK Pfalz erlässt aufgrund des Beschlusses des Berufsbildungsausschusses vom 28. November 2019 als zuständige Stelle nach § 9, in Verbindung mit § 79 Abs. 4 BBiG vom 23. März 2005 (BGBl. I Seite 931), das zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 12. Dezember 2019 (BGBl. I Seite 2522) geändert worden ist, folgende besonderen Rechtsvorschriften für die Durchführung von Prüfungen für die „Zusatzqualifikation Allfinanz“.

Die im folgenden Wortlaut verwendete männliche Form dient der Vereinfachung und schließt weibliche und diverse Formen mit ein.

§ 1 Ziel der Prüfung

- (1) Die Prüfung dient dem Nachweis von Kenntnissen, Fertigkeiten und Erfahrungen, die Auszubildende in einem anerkannten kaufmännischen Ausbildungsberuf über die in der jeweiligen Ausbildungsordnung vorgeschriebenen Inhalte hinaus erworben haben.
- (2) Durch die Prüfung ist festzustellen, ob der Prüfungsteilnehmer die in § 3 genannten Prüfungsinhalte beherrscht und diese Kenntnisse praxisgerecht umsetzen bzw. anwenden kann.

§ 2 Zulassungsvoraussetzungen

- (1) Zur Prüfung werden Personen zugelassen, die
 - a) ein bei der IHK Pfalz eingetragenes, bestehendes Berufsausbildungsverhältnis gemäß Berufsbildungsgesetz in einem kaufmännischen Ausbildungsberuf haben,
 - b) zur Abschlussprüfung im bestehenden Berufsausbildungsverhältnis bereits zugelassen sind,
 - c) die Vorbereitung auf diese Prüfung in einer berufsbildenden Schule nachweisen und
 - d) die eine betriebliche Vorbereitung und eine betriebliche Befürwortung nachweisen.

Mit Anmeldung zur Prüfung hat der Antragsteller das Vorliegen der Zulassungsvoraussetzungen nach § 2 (1) Buchstabe c) bis d) nachzuweisen.

- (2) Es können auch Personen bis zu einem Jahr nach Ende des Berufsausbildungsverhältnisses gemäß § 2 Absatz 1 zugelassen werden, die die Vorbereitung auf diese Prüfung bereits während des Ausbildungsverhältnisses begonnen und nicht später als ein Jahr nach Ende des Berufsausbildungsverhältnisses beendet haben.
- (3) Die Zulassung zur Prüfung in der Zusatzqualifikation steht unter der auflösenden Bedingung der bestandenen Abschlussprüfung im anerkannten Ausbildungsberuf des eingetragenen Berufsausbildungsverhältnisses.

§ 3 Gliederung der Prüfung und Prüfungsanforderungen

- (1) Die Prüfung wird schriftlich und mündlich durchgeführt.
- (2) Die schriftliche Prüfung gliedert sich in zwei Prüfungsteile. Es sind jeweils mehrere praxisbezogene Aufgaben im Rahmen ganzheitlicher Arbeitsaufgaben zu bearbeiten. In diesem Rahmen können insbesondere folgende Inhalte geprüft werden:

1. Allfinanz

- a) Immobilienfinanzierung
 - Finanzierungsplan erstellen
 - Darlehensarten
 - Besicherung von Darlehen
 - Grundbuch und Baulastenverzeichnis
 - Abwicklung Kaufvertrag
 - staatl. Förderungen
- b) Bausparwesen
 - Funktionsweise
 - Bausparförderung
 - Zwischenfinanzierung
 - BSV als Tilgungersatz
- c) Versicherungswesen
 - Versicherungen rund um die Immobilie

- Altersvorsorge
- Personenversicherungen (Lebensversicherungen, Unfall, Berufsunfähigkeit)
- Sachversicherungen (Haftpflicht, Kfz, Rechtsschutz)

- d) Geldanlage in Wertpapiere
 - Wertpapierhandel an Börsen
 - gesetzl. Anforderungen für die Anlageberatung
 - Investmentfonds
 - verzinsliche Wertpapiere
 - Aktien
 - Strukturierte Anlageprodukte (z. B. Aktienanleihen / Zertifikate)
 - Risiken

2. Bankrelevantes Steuerrecht

- Einkommensteuer
 - Lohn- und Gehaltsabrechnung
 - Ermittlung des zu versteuernden Einkommens
 - Vertiefung Einkunftsarten
 - nicht selbstständige Arbeit
 - Vermietung und Verpachtung
 - Kapitalvermögen
 - sonstige Einkünfte
- Umsatzsteuer im Bankgeschäft
- Erbschaft- und Schenkungsteuer für private Vermögenswerte

(3) Die Bearbeitungszeit der schriftlichen Prüfung beträgt insgesamt höchstens 150 Minuten, wobei jeder Prüfungsbereich höchstens 90 Minuten umfasst.

(4) Zur mündlichen Prüfung wird zugelassen, wer in beiden schriftlichen Prüfungsteilen jeweils mindestens ausreichende Leistungen erzielt hat.

(5) Im Rahmen der mündlichen Prüfung hat der Prüfling vor dem Prüfungsausschuss in einem fallbezogenen Fachgespräch die im Rahmen der Zusatzqualifikation erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten nachzuweisen. Das Fachgespräch soll höchstens 30 Minuten dauern.

§ 4 Gewichtung der Prüfung, Bestehen der Prüfung

- (1) Die beiden schriftlichen Prüfungsteile und die mündliche Prüfung sind jeweils einzeln zu bewerten und gleich zu gewichten.
- (2) Die Prüfung ist bestanden, wenn in den beiden schriftlichen Prüfungsteilen sowie in der mündlichen Prüfung jeweils mindestens ausreichende Leistungen erzielt worden sind.

§ 5 Anwendbare Prüfungsordnung

Soweit diese besonderen Rechtsvorschriften keine abweichenden Regelungen enthalten, ist die Prüfungsordnung für die Durchführung von Abschluss- und Umschulungsprüfungen der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz in ihrer jeweils geltenden Fassung anzuwenden.

§ 6 Zeugnis

Über die bestandene Prüfung stellt die IHK Pfalz ein Zeugnis aus. Das Zeugnis enthält das Gesamtergebnis der Prüfungsleistung „Zusatzqualifikation Finanzassistent/-in“ sowie die Ergebnisse der beiden schriftlichen Prüfungsteile und der mündlichen Prüfung als Punktzahl und Note.

§ 7 Inkrafttreten

Diese besonderen Rechtsvorschriften treten am Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Ludwigshafen am Rhein, 12. Mai 2020

Albrecht Hornbach
Präsident

Dr. Tibor Müller
Hauptgeschäftsführer

Wandererlebnisse auf Entdeckungspfad oder beim Geocaching

Im Bellheimer Forst gibt es rund 50 Caches für Geocaching-Anfänger und -Profis – mit dem jeweiligen Schwierigkeitsgrad wie Tradi (traditionelle Caches), Mystery (mit besonderen Rätselhürden) oder Multis (Rätseln von Station zu Station). Speziell für Kinder entwickelt sind Caches mit Namen wie „Schlumpfine in Bellem“ oder die „1. Offizielle Kinder Märchenbuch Letterbox“.

Ein besonderes Erlebnis wartet hingegen im Bienwald auf traditionelle Naturliebhaber. Hier gibt es einen Entdeckungspfad, der die Besucher über die Flora und Fauna der Streuobstwiesen informiert. Der Rundwanderweg startet in Büchelberg und bietet auf der gesamten Strecke interaktive Schautafeln am Wegesrand, die Informationen über den Artenreichtum, die vorkommenden Obstsorten und die

hiesigen Wildbienen geben. Mit 2,3 Kilometern Länge und dank der abwechslungsreichen Stationen eignet sich der Weg auch hervorragend für eine Wanderung mit Kindern. ■

 www.suedpfalz-tourismus.de



Die
**nächste
Ausgabe
erscheint
Anfang
Oktober**

Abenteuer im Hochseilparcours

Im Fun Forest Abenteuer-Park hangeln sich schwindelfreie Besucher von Baum zu Baum. Dank der 24 abwechslungsreichen Parcours im Kandler Bienwald verbringen kletterbegeisterte Familien hier einen erlebnisreichen Tag. Für Kinder ab sieben Jahren und ihre Eltern geht es bis zu 22 Meter hoch hinauf,



während die Kleineren ab drei Jahren auf zwei eigens für sie konzipierten Strecken aktiv sind. Nach dem Kletterspaß stärken sich alle gemeinsam im idyllisch gelegenen Waldbistro mit Köstlichkeiten wie Flammkuchen oder Pizza. Bitte vorher anmelden! ■

 www.funforest.de

Rheinpromenadenfest in Mannheim und Ludwigshafen

Das Rheinpromenadenfest soll am 12. und 13. September wieder in Ludwigshafen und Mannheim stattfinden. Erstmals hat das Fest sich im vergangenen Jahr auf beide Rheinufer verteilt. Am Ostasieninstitut hatte es einen neuen Themenschwerpunkt gegeben, durch den die Bedeutung von Hafen und Schifffahrt für die Zukunft der Region ins Bewusstsein der Leute gebracht wurde.

Auch auf dem Festgelände an den Mannheimer Promenadenwiesen rund um den Fahnenmast gab es ein buntes Sport- und Mitmachprogramm sowie Musik. Was in diesem Jahr möglich ist, will Organisator Jens Flammann behördlich abklären. Vorschläge zur Beteiligung nimmt er auf seiner Website entgegen. ■

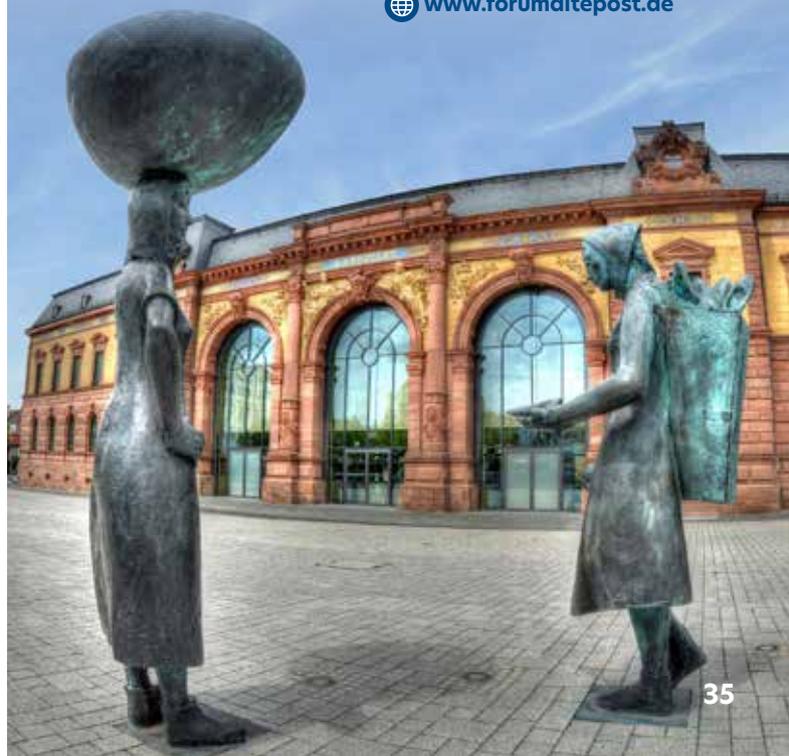
 www.erlebnisorte.de

Kostenloser Eintritt und Führungen im Forum Alte Post

Das Kunst- und Kulturzentrum Forum Alte Post in Pirmasens ist wieder zu den gewohnten Öffnungszeiten zurückgekehrt und hat auch gleich die Wechselausstellung „Emmy Hennings – Jahrhundertfrau der Avantgarde“ bis 16. August verlängert. Auch der Besuch der beiden Dauerausstellungen Hein-

rich-Bürkel-Galerie und Hugo-Ball-Kabinett ist wieder möglich. Zudem wirt das Forum an bestimmten Tagen mit kostenlosem Eintritt und bietet auch wieder Kurzführungen an. Aufgrund der Beschränkung der Teilnehmerzahl ist vorab eine verbindliche Anmeldung erforderlich. Alle Infos gibt es auf der Website des Forums. ■

 www.forumaltepost.de





Deutschland als Vermittler – Europa braucht Lösungen

Seit dem Juli hat Deutschland den Vorsitz im Rat der Europäischen Union inne. Es ist eine Ratspräsidentschaft unter schwierigen Umständen. Das Coronavirus hat das Leben und Wirtschaften in Europa komplett verändert. Physische Sitzungen sind zumindest in den ersten Monaten der Ratspräsidentschaft kaum möglich, das ursprünglich geplante Programm wurde neu ausgerichtet. Der Wiederaufbau der Wirtschaft nach der Krise steht im Mittelpunkt der nächsten Monate.

Auf Deutschland wird nun die schwierige Aufgabe zukommen, Europa zu einen und zu gemeinsamen Lösungen zu finden: bei der Gestaltung des EU-Wiederaufbaufonds ebenso wie bei der Festlegung eines gemeinsamen EU-Budgets für die kommenden sieben Jahre oder der Ausgestaltung der künftigen Beziehungen mit dem Vereinigten Königreich. All diese Entscheidungen sind diplomatisch komplex und eigentlich nur durch persönliche Verhandlungen zu lösen. Die bisherigen Videokonferenzen, bei denen oft ganze Beraterstäbe mit im Raum der Minister oder Staatschefs sind, haben sich als wesentlich weniger effektiv erwiesen.

Einigkeit zu erzielen, wird auch beim Binnenmarkt nicht leicht: Alleingänge und unterschiedliche Maßnahmen haben ihn in den ersten Wochen der Pandemie so gut wie lahmgelegt. Dies in Zukunft zu verhindern und den Binnenmarkt weiterzuentwickeln, ist daher eine weitere große Herausforderung für die deutsche Ratspräsidentschaft. Unternehmen müssen endlich bei der Bürokratie substanziiell entlastet werden – insbesondere müssen Vorgaben auch für kleine und mittlere Unternehmen handhabbar sein. Auch einheitliche Regelungen und mehr Rechtssicherheit können den Betrieben das grenzüberschreitende Wirtschaften erleichtern.

Dies sind große Erwartungen – doch Deutschland hat während seiner Ratspräsidentschaft 2007 unter anderem in der Berliner Erklärung den Weg für eine „erneuerte gemeinsame Grundlage“ für die EU geebnet – den späteren Vertrag von Lissabon. An diese Vermittlerrolle sollte die Bundesregierung anknüpfen – getreu dem Motto der Ratspräsidentschaft: „Gemeinsam. Europa wieder stark machen“. ■



Alleingänge und unterschiedliche Maßnahmen haben den Binnenmarkt in den ersten Wochen der Pandemie **so gut wie lahmgelegt**.



Freya Lemcke, Leiterin der Vertretung bei der Europäischen Union, Deutscher Industrie- und Handelskammertag (DIHK)